

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dählerbrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halber t. M. - Fernsprecher Nummer 442. Amt Halber. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 300

Zeitungspreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit o. Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Druckergebühren 30 Reichspennig und Porto. -

Halber
Samstag, den 23. Dezember

Ercheim monatlich
mit 4 Gratis beilagen. Bezugspreis monat.
Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.
- - Postcheckkonto: Dortmund 2941. - -

1933

Das Fest der deutschen Familie.

Wohin blickten denn einst im Unterstand die Augen, die hineinstarrten in die Lichtchen des winzig kleinen Weihnachtsbäumchens, den Liebe, Sehnsucht und Bangen hinausgeschickt hatten an den Sohn, den Gatten, den Vater? Wohin wanderten die Liebe, die Sehnsucht, das Bangen dessen, der vorm Feind stand zu derselben Stunde, wenn daheim die Weihnachtsglocken das urdeutsche aller Feste einläuteten? Wohin zogen die Gedanken dessen, der zu dieser Stunde hinüberpähte zum Segner und dem die aufsteigenden Leuchtraketen gleichsam die Lichter des Weihnachtsbaumes ersetzen mußten? Mochte man auch noch so fern der Heimat sein, mochten auch eine noch so lange Kriegezeit den deutschen Menschen und Soldaten äußerlich und innerlich gehärtet haben, - in der Weihnacht schmolz diese Hülle, und ein jeder war einsam unter den Kameraden. Denn jedes einzelnen Gedanken wanderten in die Heimat, zum eigenen Heim, zur Mutter und zum Vater, zu Frau und Kind, zur Familie, - hinüber nach der deutschen Heimat.

„Deutschland, du unsere Heimat,
Wie sind wir dir heute nah!
Ob unser sehndes Auge
Dich lange nimmer sah,
Ob unsere wandernden Füße
Uns immer weiter schier
Von deinen Toren führten, -
Nie waren wir näher dir.“

Aus diesem einfachen sehnsuchtsstammelnden Vers eines Mannes, der die Heimat nie wieder sehen sollte, sprach alles, was im Felde draußen, tief in Rußlands weiten weißen Wüsten die Weihnacht in ihm aufriß, als hoch droben am Himmel die Lichter der Sterne von dieser Nacht angezündet wurden. Nie haben wir Deutschen das Weihnachtsfest tiefer, weit schmerzvoller erlebt als dort draußen im Schützengraben. Auch der Noheste wurde still in dieser Stunde und des Gottlosesten Spötterzunge verstummte rasch. Denn die Gedanken aller waren in der Heimat - es gibt keine Sprache außer der deutschen, die dieses Wort kennt -; sie waren daheim und mochte dieses Heim auch noch so klein und dürftig sein, - es umschloß doch die Familie, die im Lichterglanz des Christbaumes des Vaters oder des Gatten, des Sohnes oder des Bruders gedachte. Denkt ihr noch daran?

Jahre sind seitdem vergangen und doch wandert die Erinnerung in der Weihnacht zurück in jene Zeit. Jahre vergingen, in denen Noheit und Gottlosigkeit auch an dieses Fest der Familie, an die Weihnacht mit unheiliger, frecher Hand zu tasten versuchten und spottender Hohn die Weihnachtsglocken übertönen wollte. Es war ein vergebliches Bemühen. Vor dem Glanz der Weihnachtskerzen mußten diese Ungeister der Finsternis in das Dunkel zurückweichen und vermochten nicht einzudringen dort, wo eine deutsche Familie das Weihnachtsfest beging. Denn sie feierte das Fest der Liebe - und das Wesen jener Ungeister ist der Haß! Und wo die Familie sich zusammenfand zum urdeutschen aller Feste, da war kein Raum für die Prediger des Zerfalls und Verneinens. Aber niemals verspürt der Deutsche, der einsam bleiben muß, die Einsamkeit stärker als dann, wenn die Glocken die Weihnacht einläuten und die Kerzen des Christbaumes angezündet werden. Denn in dem Einsamen wird auch der Ruf nach der Heimat mächtig, laut und stark, nach der Heimat, die für jeden Menschen die Familie war, ist und bleiben wird und die - wir wissen es genau! - auch nicht von der Stahlhart im Feuer gemeinsamen Not-Erlebens geschmiedeten Kameradschaft ersetzt werden kann. Denn stärkere Bande, die des Blutes, fetten auch ihn an die Familie.

Naturensprossenes, Urgermanisches, Christliches, - das alles hat in singender und klingender Harmonie Weihnachten zum Fest der deutschen Familie gemacht. Und nun geschah es, das auch fast wie ein Christwunder uns berührt: Erleben wir nicht heute seit langer, beinahe schon überlanger Zeit zum erstenmal wieder eine wirklich deutsche Weihnachten? Ein Weihnachten, eine Weihnacht des ganzen deutschen Volkes, das sich weit über die einzelne Familie hinaus in seiner Gesamtheit gefunden und zusammengeflochten hat, nicht mehr gespalten durch der Gottlosen Spott und der Parteien gegenseitigen Haß! Was noch vor einem Jahr unmöglich erschien, - jetzt wird es Wirklichkeit: Aus Spott und Haß wurde Achtung dem Volksgenossen gegenüber, - nein, nicht „gegenüber“, sondern zu ihm hin! Die Feindschaft ist wirklich und wahrhaftig hinausgestoßen worden und es erfüllte sich für uns die Engelsanbahnung, der Weihnachtswunsch: „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“

Wir haben den Stern nicht, der uns in der Dämmerung leuchtete als Wegweiser dorthin, wo uns die Erlösung geboren ward, weil wir ihn erst sehen konnten, als unser Sinnen und Trachten als Volk sich wandelte. Jetzt ist dies vor sich gegangen. Und weil diese innere, diese geistige Umwandlung geschehen ist und das ganze deutsche Volk sich zusammenfand in einer äußeren und in einer feilschen Gemeinschaft, ist auch Weihnachten erst jetzt zu dem Fest einer ganz großen Familie geworden.

Erst jetzt! Zwei Jahrzehnte lang mußten wir, und mochten die Kerzen des Christbaums äußerlich noch so hell strahlen, den Weg durch die Dunkelheit gehen; jetzt aber leuchtet ein Stern durch das Dunkel und er zwingt uns an diesem ersten wirklich deutschen Weihnachten nach dem langen Wege die Hände zu dem Gelübde zusammen:

„O Heimat, heil'ge Heimat!
Wir halten dir die Treu.“

Dr. Fr.



Von deutscher Weihnacht.

Das Fest der Geburt Christi, von den römischen Christen zum erstenmal am 25. Dezember des Jahres 354 gefeiert, geht zurück auf das im Altertum am 25. Dezember gefeierte Fest der Winter Sonnenwende, dessen Bezeichnung als „dies natalis invicti solis“ - Geburtstag der unbeflegten, d. h. nunmehr wieder steigenden Sonne - leicht auf Christus als den über die Finsternis triumphierenden Sieger und Erlöser umgedeutet wurde; schon Augustinus weist auf die „wunderbare Harmonie und mythische Verwandtschaft“ beider geschichtlichen Erscheinungen hin. Diese symbolische Übertragung der Winter Sonnenwende auf das der Menschheit in Christus aufgegangene „Licht der Welt“ lag um so näher, als fast alle Völker des „römischen Erdkreises“ die Sonnenwende schon von altersher als hohes Fest gefeiert hatten, der Übergang aus dem Wahrzeichen der Naturreligion in die geoffenbarte Religion als zwanglos konstatieren ging.

Unsere germanischen Vorfahren, zu denen das Christentum erst vierhundert Jahre später kam, feierte um diese Zeit des Jahres, zu der die Sonne ihren tiefsten Stand erreicht, das „Julfest“, das Fest der „zwölf geweihten Nächte“ zwischen dem 25. Dezember und dem 6. Januar, während welcher Wotan, Frigga und Freyr über die Erde zogen, um die im Winterschlaf erstarrte Natur zu segnen und zu neuem Leben zu erwecken. Von diesen Weihnächten - „je wißen nahten“ - nicht von der Geburtsnacht Christi, schreibt sich das Name unseres Weihnachtsfestes her. Das Julfest - in den skandinavischen Ländern wird das Weihnachtsfest noch heute so genannt - spielte in einem großen Wahl, bei dem ein dem Freyr geweihter feister Ober den Festbraten steuerte. Nach dem die frühe Winternacht herein, so zog die dörflige Sippe, nachdem zuvor alle Feuer im Hause sorgfältig gelöscht worden waren, auf den Festplatz hinaus, wo auf einem starken, tief in die Erde getriebenen Eichenpfahl ein neues, fichtenes Rad mächtigen Umfanges als Sinnbild des Jahreskreislaufs so befestigt war, daß sich die Rabe um den Pfahl drehte. Als symbolische Darstellung der neun Wintermonate des Nordens zeigte das Rad neun Zweigen, die ebenso wie der Radkranz mit harzgetränkten starken Strohseilen umwunden waren. Nun wurde das Rad von der jungen Mannschaft an langen Jagdspieren in raschem Wirbel um den Pfahl gedreht, bis es Feuer fing und die Flammen emporstiegen. An der lodenden Glut setzten die Hausväter die Knechte in Brand, mit denen wiederum die Herdfeuer neu entfacht wurden, die dann, dauernd in Glut erhalten, das nunmehr wieder wachsende Sonnenlicht versinnbildlichten. Dieses neu entfachte Feuer wurde während der ersten zwölf Tage und Nächte durch den sogenannten „Julfloed“ genährt, einen gewaltigen Eichenkloß, dessen hartes, zähes Holz die wärmende Flamme, um die sich Herr und Knecht scharten, nicht so leicht erlöschen ließ.

Unter dieser äußeren Gestalt etwa - die Erneuerung des Herdfeuers als feierlicher Vorgang am Christabend hat sich beiläufig in einzelnen

Weihnachtsfreude.

Festbetrachtung über Lukas 2, 14.
Von D. Ewald Dresbach.

Nun nehmt den Tannenbaum, den grünen,
Und steckt die Kerzen freudig an:
Der Himmelsgeist ist heut erschienen,
Der große Held und Wundermann.
Vom Sternenzelt klingt froh hernieder
Der Hochgesang der Engelschar,
Sie bringt Gott ihre Dankeslieder,
Den Menschen ihren Glückwunsch dar.

So sei willkommen hier auf Erden,
Willkommen, Aufgang aus der Höl!
Wir seufzten unter viel Beschwerden,
Uns drückte namenloses Weh,
Wir saßen tief in Finsternissen,
Wir waren ach so sehr verarmt -
Da hast den Himmel du zerissen
Und deiner Erde dich erbarmt.

Du machst uns frei vom Sündenfluche,
Von Knechtschaft, Schmach und Todespein,
Dein Finger schreibt dem Lebensbuche
Für ewig unsre Namen ein;
Du spendest Trost dem kranken Herzen
Du gibst den Frieden uns zurück,
Du heilst unsre Seelenschmerzen
Und wandelst unser Leid in Glück.

Du bringst uns Klarheit, Licht und Leben
In dieses dunkle Erdental,
Du spornst den Geist zu hohem Streben
Und schenkt uns Freuden ohne Zahl,
Du schließt uns zu süßem Lohne
Dereinst die Himmelsporte auf
Und schmückt uns mit der Siegerkrone
Nach wohlwollendem Pilgerlauf.

Drum nehmt den Tannenbaum, den grünen,
Und steckt die Kerzen freudig an:
Das große Licht ist heut erschienen,
Das jede Nacht erhellen kann.
Ihr Menschen, bannt aus eurer Mitte
Des Sorgenherres letzten Rest
Und feiert in Palast und Hütte
Ein großes Dank- und Freudenfest.

Gegen den Niedersachsens und Westfalens und in der Eifel bis heute erhalten - stellte sich den Sendboten Gregors II. die germanische Sonnenwende dar, als sie um die Mitte des achten Jahrhunderts in die deutschen Wälder einbrachen, um unseren Altvordern mit dem Christentum das Christfest zu bringen. Beide Feste verschmolzen schnell an die Stelle der vorchristlichen Göttersage traten die Wahrzeichen des neuen Glaubens, in dessen Gefolge im Lauf der Jahrhunderte als äußere Zeichen des Christentums „Rippe“ und „Christbaum“ bei uns heimisch wurden; die Rippe vorherrschend im katholischen Süden, der Christbaum mehr im protestantischen Norden. Während aber die Rippe schon seit etwa 1300 volkstümlicher war - eine alte, besonders kostbare Brunntrippe von künstlerischem Gepräge, mit mehr als 500 geschnitzten, zum Teil in reiche Gewänder aus echten Stoffen gefleideten Figuren, gehört zu den kulturgeschichtlichen Schätzen des Ursulinenklosters zu Landshut in Niederbayern - ist der Christbaum in seiner heutigen Gestalt erst seit Beginn des 17. Jahrhunderts nachweisbar. Seine Vorläufer waren

im Hinblick auf die Wiederaufnahme der Abrüstungsconferenz, und sie haben die Wichtigkeit anerkannt, daß die Autorität des Völkerbundes aufrechterhalten werden müsse.

Kurze politische Nachrichten.

Der Stellvertreter des Führers der NSDAP., Reichsminister Rudolf Heß, spricht am 24. Dezember 21 Uhr über alle deutschen Sender zu den Auslandsdeutschen.

Das württembergische Innenministerium hat zu Weihnachten die Entlassung einer größeren Zahl von Häftlingen aus dem württembergischen Schußhäftlingslager angeordnet.

In den Konzentrationslagern im Emsland fanden die von der preussischen Staatsregierung angeordneten Entlassungen von Schußhäftlingen statt. Im ganzen wurden aus den Konzentrationslagern Börgermoor, Esterwegen I und II etwa 1200 Häftlinge entlassen.

Der englische Außenminister Sir John Simon ist in Paris eingetroffen, wo er mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour und mit Ministerpräsident Chautemps mehrere Besprechungen hatte. Auf der Weiterreise nach Capri will Simon in Rom mit Mussolini verhandeln.

Auf Befehl des Sowjetkriegskommissars Woroschilow hat eine Anzahl politischer Kommissare der Roten Armee die russischen Eisenbahnen unter besonderer militärischer Kontrolle genommen, wobei ihnen eisenbahntechnisch geschulte Truppen beigegeben sind.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ „Schalksmühler General-Anzeiger“ und „Breckersfelder Tageblatt.“

Das Reich der Frau.

Freundschaft mit Büchern.

Durch alle Altersstufen, von früher Kindheit an, geht das Verlangen nach etwas, das nicht nur die Hände beschäftigt, sondern Phantasie und Geist anregt. Das Kind gibt dem Spielzeug Leben und Sprache, um eine seiner geistigen Entwicklung entsprechende Unterhaltung zu haben, in der es seine eigenen Ideen bejaht und verwirklicht findet.

Schwieriger gestaltet sich das Finden eines sogenannten Resonanzbodens der eigenen Seele beim herangereiften Menschen. Gewiß, es ist befriedigend, im Kreise gleichgesinnter Freunde regen Austausch der inneren Erlebnisse zu haben. Aber so selten ist wirkliches Verstehen und Verstandenwerden, zu groß sind Eigenliebe, Vorurteil und einseitige Weltanschauung. Und selbst in der innigsten Lebensgemeinschaft kommen Stunden, in denen unsere Gedanken zu fernen Höhen streben, zu denen der andere seiner Wesensart zufolge nicht die Wege findet. Wir wissen wohl, so und so sind wir, doch selten nur und in glücklichen Stunden ist es uns gegeben, verwandte Klänge aus dem Seelenleben der anderen zu erlauschen.

Aber eine Art von Freunden gibt es, die immer bereit sind, uns aus dem Reichthum ihres Innenlebens Geist und Gefühl zu schenken, wenn wir nur bestrebt sind, ihre Sprache zu verstehen. Stumm und bescheiden warten sie, bis wir mit ihnen sprechen wollen: die Bücher. Haben wir es nicht schon alle erfahren, wie ein gutes Buch uns zum beglückenden Freund geworden, wenn Menschen uns einsam gelassen und Enttäuschungen uns mit Bitterkeit erfüllten? Die es geschrieben, mögen längst zu Staub geworden sein, ihr Geist lebt weiter in den Blättern vor uns. Und Seite auf Seite vermitteln uns das, was wir bei den Lebenden vielleicht vergeblich gesucht: Trost und Liebe, Erhebung und seelische Stärkung. Aber dafür verlangt es auch, daß unser ganzes Ich mit ihm spricht, verlangt Hingabe, bedingungslose Hingabe an seine Schönheit, an Tiefe und Poesie. Aber dafür ist es nie wankelmütig und immer von neuem bereit, zu schenken und zu helfen.

Allerdings, man muß auch recht zu lesen verstehen. Weiß das nur wenige können, wird viel darauf ankommen, daß sich Führer finden, die denen, die den Wert der Bücher nicht kennen, unter ihnen die rechten Freunde für sie wählen.

Küche und Haus.

Wir essen am Neujahrstag

entweder eine Geflügelsuppe, einen Schweinschlegel, gemeint ist eine Keule, dazu Sellerie, gefüllt oder einfach als Salat, und zum Schluß eine Mokka-Creme. Oder wir lassen die Suppe weg, geben einen gedämpften Hasen mit Kapern, wozu keinerlei Gemüse nötig ist, und essen hinterher eine Mokka-Creme. Wir können die Sache aber noch einfacher gestalten, wenn wir uns mit einem Hammelfleischgericht zu-

Für den Wintersport.



S 33369. Das flotte Eislaufkostüm aus grünem Bindener Samt oder Tuch erhält durch den Pelzbesatz aus braunem Slinka einen reizvollen Schmuck. Der schlichte Rock hat vorn nach unten auspringende Falten. Erf. 5,19 Meter Stoff, 70 Zentimeter br. Beyer - Schnitt für 84 und 92 Zentimeter Oberweite.

K 33411. Marineblauer Molton ist geeignetes Material für das Eislaufkleid, das mit einem Gürtel, Schal und Handschuhstulpen aus bunter Wolle eine wirkungsvolle Garnitur erhält. Erf. 2,80 Meter Stoff, 140 Zentimeter breit. Beyer - Schnitt für 92 und 104 Zentimeter Oberweite.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitt durch den Beyer-Verlag, Leipzig, Hindenburgstraße 72.

frieden geben. Der Abwechslung wegen wollten wir es einmal nach dem folgenden Rezept zubereiten. Dazu kann der Salat gegessen werden.

Geflügelsuppe mit Nudeln und Spargelbeilage. Aus den gesäuberten Putenjung köcht man mit Wurzelwerk und Zwiebeln eine Geflügelbrühe. Sie wird durchgeseiht, mit feiner gehackter Petersilie oder Schnittlauch überstreut und mit einer Einlage von Fadennudeln und Büchenspargeln recht heiß angerichtet.

Gedünsteter Schweinschlegel. Ein ausgelöster Jungschweinschlegel wird in eine Bratpfanne gegeben, mit etwas Fleischbrühe übergossen und langsam im Ofen angebraten. Dann füllt man mehr Brühe auf, deckt das Fleisch zu, läßt es langsam dünsten und fügt dann kleingeschnittenes Wurzelwerk, Zwiebeln, Kümmel und etwas Essig hinzu. Anderes Wurzelwerk schneidet man feinnudelig und dämpft es in Fleischbrühe und etwas Butter weich. Wenn der Schlegel an-

ist, wird er herausgenommen, warmgestellt, die Tunte sämig gemacht und ihr dann das Wurzelwerk beigelegt.

Gedämpfter Hase mit Kapern. Der Hase wird in gleichmäßige Portionsstücke zerlegt und mit Salz und Pfeffer gewürzt, zu 150 Gramm Butter in einen gutschließenden Topf mit Deckel gelegt, mit 50 Gramm geriebener Semmel bestreut, mit zwei Glas Rotwein und einem halben Glas Madeira aufgefüllt und ohne zu öffnen zwei Stunden bei mäßigem Feuer in der Röhre gedämpft. Am Schluß wird die gebundene Brühe mit Kapern aufgekocht und zu dem in einem Rand von Kartoffelmehl angerichteten Fleisch gereicht.

Hammelfleisch mit Käse. Derbes Hammelfleisch schneidet man in dünne Scheiben, klopft und salzt sie und legt sie in Schichten, mit geriebenem Parmesankäse bestreut, in einen Topf. Dann gießt man Milch darüber und läßt das Ganze zwei Stunden schmoren. In der letzten Viertelstunde gibt man mit Kartoffelmehl verrührte Fleischbratbrühe und zwei Eßlöffel Margarine dazu und läßt das Gericht durchkochen. In Salzwasser gekochte Makkaroni werden dazu gereicht.

Gefüllter Sellerie. Zwei große Sellerieknospen werden geschält, geteilt, in wenig Wasser gar gekocht und ausgehöhlt. Ein Eßlöffel voll Margarine wird schaumig gerührt, 100 Gramm geriebener Emmentaler, ein Ei sowie das ausgehöhlte, feingewiegte Selleriefleisch daruntergegeben, die Selleriehälften mit dieser Masse gefüllt, mit geriebener Semmel bestreut und in eine dick mit Margarine gefettete feuerfeste Form gesetzt. Ein Eßlöffel voll Tomatenmark wird mit $\frac{1}{4}$ Liter Wasser verrührt, mit etwas Zucker und Salz abgeschmeckt und über die Sellerieknospen gegossen. Bei Mittelhitze im Bratofen überbacken. Die Tunte wird mit in Milch verquirltem Mehl verblitt.

Salat. Mehrere Endivien werden gewaschen und groß geschnitten. Inzwischen hat man drei hartgekochte Eier feingehackt und mit zwei in feinste Scheibchen geschnittenen Semmeln, einem Pfund gleichfalls in Scheiben geschnittenen Tomaten, den Endivien, zwei Eßlöffeln Kapern, Salz, Pfeffer, Essig, Öl, einer Prise Zucker und einer in Salz zerdrückten Knoblauchzehe gründlich durcheinander gemischt.

Mokka-Creme. $\frac{1}{2}$ Liter Milch köcht man mit 100 Gramm Zucker, löst darin 100 Gramm geriebene Schokolade auf und läßt die Masse verkühlen. Dann gibt man vier Eigelb, $\frac{1}{2}$ Liter starken, schwarzen Kaffee, schlägt die Masse in heißem Wasserbad bis auf, setzt acht Blatt in ganz wenig heißer Milch aufgelöste Gelatine zu und unterzieht den Schnee der Eiweiß. In Glasschalen füllen und nach Erstarren mit geschlagener Sahne auftragen.

Entfernung von Schwefelsilber. Wenn silberne Gegenstände mit schwefelwasserstoffhaltigen Körpern, z. B. schon mit der immer etwas schwefelwasserstoffhaltigen Luft in Berührung kommen, entstehen häßliche schwarze Flecke, verursacht durch Schwefelsilber. Diese Flecke stellen nur einen hauchartigen Ueberzug dar und greifen den Gegenstand in dieser Form zunächst nicht an. Man schlägt die Geräte, falls es sich nicht gerade um Eßgeschirr handelt, vor dem Beschlagen, wenn man sie mit einer dünnen, farblosen Lackdicht überzieht. Gegenstände, die diese Behandlung aber nicht zulassen, müssen in möglichst dichtschließenden Behältern aufbewahrt und öfters gepulvt werden. Ein Mischung von Salmiageist, Spiritus und Schlemmkreide ist ein empfehlenswertes Pulvmittel; auch die Silberpulverplatten eignen sich vortrefflich dazu. Diese fieförmigen Metallzinkplatten legt man in heißes Sodawasser und stellt die silbernen Gegenstände darauf. Das Sodawasser entfernt Schmutz und Fett, und durch die Verührung von Zink, Silber und Soda entsteht ein schwacher elektrischer Strom, der den Schwefel austreibt und das Schwefelsilber in Silber umwandelt. Bei der letzten Reinigung vermeidet man, daß sich Schlemmkreide in den Ritzen und Fugen festsetzt.

Mottenschäden in Teppichen. Man spannt die beschädigte Stelle glatt auf einen viereckigen Holzrahmen, der aus gewöhnlichen Leisten leicht herzustellen ist oder zur Not auch zwischen zwei Tische. Stopfmateriale ist echt gefärbte, reine Wolle in den Farbtönen der beschädigten Stellen. Als Unterlage auf der Rückseite dient Leinwand. Dann zieht man, ziemlich dicht aneinander, nachdem die beschädigte Stelle mit Wollfäden im Umriß aufgezeichnet ist, die Wolle lose ein, und zwar eine Farbe nach der anderen. Zum Schluß wird die Leinwand auf der Rückseite gesäubert. Ist jedoch noch der Restfaden gut erhalten, so fällt das Unterheften der Leinwand fort.

Gesundheitspflege.

Das Herabhängen der Oberlider des Auges beobachtet man in verschiedenen Graden: Manchmal können die Betroffenen die Lider noch etwas heben; bei anderen dagegen hängen sie stets schlaff herab. Zur Behandlung des Leidens sind Ptofisbrillen zu empfehlen, die das Lid durch einen Bügel nach oben drücken. Ferner kann eine Operation versucht werden, bei der ein anderer Muskel an das Lid genäht wird; so hofft man, die Beweglichkeit wiederherzustellen.

Etwas zur Handpflege. Für schwindige und rissige, auch sogenannte aufgesprungene Hände gibt es nichts Besseres als regelmäßige Bäder in lauwarmem Kleiewasser. Nach dem Abtrocknen werden die Hände, wenn sie noch leicht feucht sind, mit Süßmandelöl eingerieben. Wer mit kaltem Wasser arbeiten muß, tut gut daran, die Hände vorher mit einer leichten Fettschicht zu überziehen. Vor jeder Schmutzarbeit wird man die dabei besonders gefährdeten Nägel schützen, indem man sie in weiche Seife oder in eine Fettereme preßt, damit die Schmutzteile sich nicht unter den Nägeln festsetzen können. Der Schmutz muß sonst meist durch heftiges Bürsten usw. entfernt werden, wobei sehr leicht die feinen Häutchen am Nagelfalz verletzt werden können. Auch erscheinen solche einmal stark verschmutzten Fingernägel oft längere Zeit nicht mehr schön weiß. Man soll die Hände ziemlich heiß waschen und mit viel schäumender, milder Seife, danach kalt nachspülen und nötigenfalls gründlich mit Fettereme massieren. Händen, die auf diese Weise behandelt werden, merkt man auch schwere Haus- und Gartenarbeit nicht an. Will man die durch Arbeit gebräunten Hände bleichen, dann ist Zitronensaft ein vorzügliches und billiges natürliches Mittel, das am besten einwirkt, wenn man es bis zum anderen Morgen unter Nachthandschuhen aufgetragen läßt.

Haustierzucht und -Pflege.

Der sogenannte Schrottausschlag bei Schweinen besteht darin, daß sich auf der Haut bläuliche oder schwärzliche Knoten von runder Form und etwa Erbsegröße bilden. Durch die Ruppe dieser Geschwülste sieht man zusammengerollte Haare hindurchscheinen. Hauptsächlich finden sich diese Knoten auf der Haut der Kruppe, an den Brustseiten und an den Ohren. Erstes — und oftmals nur alleiniges — Erfordernis ist es da, daß die Haut der Schweine peinlich sauber gehalten wird.

„Bruchfertel“ sind nichts für eine Zucht und sollten nur als künftige Schlachtschweine gehalten werden. Denn zum mindesten eine Anlage zu Nabel- und Leistenbrüchen vererbt sich bei davon betroffenen Schweinen gewiß. Unter allen Umständen aber wäre es verkehrt, von einer mit Bruch behafteten Sau geworfene Eberfertel aufzuziehen.

Ziegen nach dem Ablammen sind zumeist äußerst erschöpft und bedürfen dann größter Schonung. Ihr Stall muß zudem warm sein, und schon gar nicht darf Zugluft die Tiere treffen. Am besten ist es auf alle Fälle, wenn man die Ziegen unter Zuhilfenahme von Decken schützt.

Salzlecken sind jetzt, zumal für die Mutterschafe, bereitzustellen; denn bei diesen wie auch bei den noch nicht zum Ablammen gekommenen Schafen ist das Bedürfnis nach Salz und gewissen anderen Mineralstoffen besonders groß. Zum Herrichten solcher Lecken kann man Holzleer, phosphorsaurer Kalk und Viehsalz zu einem dickflüssigen Brei verrühren und diesen dann an mehreren leicht zugänglichen Stellen im Stall auf kleinen Brettstücken oder dergleichen aufstellen.

Zuchtgänse sollen jetzt nach Möglichkeit aufs Wasser gelassen werden, wo doch in der Regel die Paarungszeit beginnt. Velsch fällt sie ja aber erst in den Monat Januar. — Es kommt eben ganz auf die winterliche Temperatur und überhaupt die klimatischen Verhältnisse der Gegend an. Sollte der Winter streng werden, so kann als Paarungszeit bei den Gänsen auch erst der Februar in Betracht kommen.

Wenn Hühner schalenlose Eier legen. Ebenso wie zu große oder zerbrochene Eier können auch solche ohne Schale — sogenannte Fließeier — zu Entzündungen des Eileiters führen. Das Fließei kann nicht wie ein normales Ei einen Reiz auf die Muskeln ausüben, welche durch Zusammenziehung das Abpressen des Eies bewirken. Und oft weicht dann das Fließei nach den mittleren Abschnitten des Eileiters zurück. In solchen Fällen treten dann offensichtlich Erscheinungen von Legenot auf. Dabei kann man gewöhnlich auch bemerken, daß beim Zusammenpressen der zum Eileiter gehörenden Muskeln Eiweiß langsam abfließt — das Fließei ist dann zerrissen. Oft aber erweichen die Eileiterwände mit der Zeit, und es tritt eine Entzündung auf, die rasch zum Tode führt. — Zunächst mag man nun einer Henne, bei welcher das in Rede stehende Uebel zu bemerken ist, Einspritzungen von warmer Schleimabkochung oder ebenfolchem Öl machen. Später behandelt man sie mit einer 4prozentigen Alaunlösung. Zugleich muß das Tier auf knappe Kost gesetzt werden. Auch Abführmittel, wie Rhubarber, bewähren sich oft. Sobald aber ihre Wirkung bemerkbar wird, muß die Ansammlung von zurecht Rot im Darm verhindert werden. Und zu diesem Zweck verabreicht man dem Huhn mäßige Gaben von leichtverdaulichem Futter.

Dr. Sch.

Nach Feierabend.

„Welches Tier ist für uns die geeignetste Nahrung, Kurt?“ — „Das Huhn, Herr Lehrer!“ — „Wieso?“ — „Weil man es vor seiner Geburt und nach seinem Tode essen kann.“

„Wie kommt es, daß man Villi gar nicht mehr auf Tanzunterhaltungen antrifft?“ — „Das kann ich mir erklären, wahrscheinlich hat ihr der Hausarzt das viele Sitzen verboten.“

„Na, Peter, gehst du denn gern zur Schule?“ — „Nein!“ — „Warum denn nicht?“ — „Ich mag kleine Kinder nicht leiden!“

1	2	3	4	5	6	7	8
9					10		
11					12		
			13	14			
15		16				17	
			18				
19	20					21	22
			24		25		
26		27			28	29	
30					31		
32							

Bedeutung der einzelnen Wörter.
a) von links nach rechts: 1 deutscher Dichter (†), 9 Gefangener, 10 Schachfigur, 11 Schlachtort im Zweiten Schlesischen Krieg, 12 russisches Gebirge, 13 Herrscher, 15 lettische Münze, 17 altholändisches Getränk, 18 Angehöriger einer Menschengattung, 19 Tierwohnung, 21 Stadt in Südtirol, 24 chemischer Grundstoff, 26 Längeneinheit, 28 Liebesgott, 30 Destillationsprodukt, 31 Kirchenstraße, 32 Bühnenwert;

b) von oben nach unten: 1 Ruchstrauch, 2 würziger Duft, 3 Stadt in Brasilien, 4 Intervall, 5 Tonart, 6 Schankstätte, 7 Glasstück, 8 duftende Blume, 14 schnelles Nachrichtenschiff, 16 Niederlage, 17 Papagei, 19 geschnittenes Holz, 20 Nebenfluß der Weiser, 22 Ort am Starnberger See, 23 französisches Departement, 24 Bodenerhebung, 25 Teil des Weirichts, 27 biblische Frauengestalt, 29 Teil des Wagens.

Weihnachtsgebet der Jungen.

Von Otto Zander.

Laßt jene um Frieden
beten auf Erden . . .
Uns ist beschieden
im Kampfe
Männer zu werden.

Wir beten um nie verfliegende Kraft,
wir beten um Leben und Leidenschaft!
Nicht einer von uns, der zur Schwachheit neigt,
und keiner, der jemals um Ruhe geseht . . .

Laßt jene um Frieden
beten auf Erden . . .
Uns ist beschieden
im Kampfe
Männer zu werden.

Weihnachten im Aufbruch der Nation.

Von Dr. P. Winkler.

Es ist ein Unterschied zwischen Weihnachten 1932 und 1933. Damals gingen noch jene furchtbaren Schallplatten um, die eine maßlose Verhöhung des christlichen Weihnachtsfestes durch die Säle und Stuben verheerter Volksgenossen schrien. Damals wurde anstelle des Sternes über dem Kind in der Krippe das Emporstreigen des fünfzackigen Sowjetsternes fanatisch begrüßt. Damals prophezeiten die Feinde des Glaubens das Ende der christlichen Weihnacht. Heute lesen und hören wir die Aufrufe der Gauleiter zur würdigen Feier des Festes und politische Stellen ordnen entsprechende Maßnahmen an, daß es durch Unzufriedenheiten nicht mehr entweiht werden solle. Brauchtum und Sitte der Väter wird in das ewige Wunder hineingetaucht, von dem das Christfest Kunde gibt, deutsches Weistum geweiht durch den Geistesgottes. Bereiter als sonst vernimmt unser Volk das Lied:

Das ew'ge Licht geht da herein
Gibt der Welt einen neuen Schein.
Es leucht' wohl mitten in der Nacht
Und uns zu Lichtes Kindern macht!"

Während wir uns bei der Sonnenwendfeier des Winters der tiefen Lichtsehnsucht unserer Vorfahren erinnern und verbunden wissen, wird doch zugleich Millionen bewußt, daß die Christfeier die Antwort Gottes auf all diese Sehnsucht ist.

Volk und Menschheit fühlt sich seit zweitausend Jahren merkwürdig tief und unabweisbar angesprochen durch das Johannesevangelium: „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Die ihn aber aufnahmen, denen gab er Vollmacht, Gotteskinder zu heißen“. Und das Herz der „verlorenen Welt“ antwortet darauf wie auf den Ruf aus dem Vaterhaus: „Sehet, welche eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen“. Jene, die weiß, es der Mensch immer, daß er dem zugehört, den der ewige Gott in Christus gesandt hat.

Die Welt hatte sich Jahrzehnte hindurch von ihm abgewandt, ihn verfehmt, gelästert und verfolgt. Es ist, wie heute jedermann weiß, die Zeit des ausgesprochenen Niederganges gewesen. Nun ist ein Umbruch gekommen. Die Weihnachtsbotschaft wird wieder gehört. Und niemand verweigert sich der Erkenntnis, daß gleichzeitig damit der Aufbruch der Nation begonnen hat. Indem sie sich vor Gott beugt, schaut sie zu ihm auf, und weiß sich mit dem Führer vor ihm verantwortlich. So feiert sie anders Weihnachten als vordem. Sie ist bereitet, Gottes Eigentum zu werden und seinen Christus als König zu grüßen.

Zwar wurden auch andere Stimmen laut, die den Gottesglauben bejahen, den Christusglauben der Weihnacht aber verneinen. Doch steht die große Mehrheit der Nation zweifelslos auf dem Boden der „braunen“ sächsischen Landesynode, die in dem aus Gotteskraft geheimnisvoll in die Welt getretenen Christus den Gottesheiland auch für die Deutschen bekundet und bezeugt. Auch das Volk der Deutschen soll sein Eigentum sein. Ob es ihn aufnimmt, und wie es das tut, davon hängt es ab, wie wir unsere Bestimmungen erfüllen, Gottes Kinder zu heißen. Wenn Deutschland es wieder lernen sein Schicksal unter Gottes Auge zu leben, wenn es sich in ihm von Gott geführt weiß und glaubt, daß er je und dann die Welt im Umbruch der Zeiten durch ein besonderes Wort anspricht, und wenn es unter den Weihnachtskerzen sich immer wieder dessen erinnert, daß bei der Geburt des Kindes in der Krippe wieder einmal „die Zeit erfüllt ward“ und in Christus, dem fleischgewordenen Worte des Vaters, für alle Zeit gültig sein Ruf an die Welt erging, dann gibt es unter den Klängen der Weihnachtslieder nur eine folgerichtige Antwort: Wir wollen sein Eigentum sein und durch das Gotteskind Christus uns selbst zur Gotteskindschaft führen lassen.

In diesem Entschluß entsalten sich alle guten Kräfte, die der ewige Schöpfer dem menschlichen Wesen eingegeben hat. Sie sind durch tausendfaches Vergessen unserer Bestimmung immer wieder vererbt. Erbkrankheiten, Erbfinde und Erbfehler zerstören wie schleichendes Gift unser Leben. Immer wieder wird darum das Wort von der verlorenen Welt und vom verlorenen Volk wieder laut werden. Aber ebenso wird darum auch immer wieder die Botschaft gehört werden: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“. Dadurch tritt auch das verlorenste Volk in jenen Umwandlungsprozeß, in dem der Führer der Nation den Willen zu Hingabe und Opfer, zur Überwindung aller Volksnöte aufrufen darf. Jenes weihnachtliche Tun der dienenden Liebe beginnt, in dem „Gemeinnut vor Eigennut“ geht und politisches nationalsozialistisches Wollen sich mit den Kräften und Zielsetzungen des Glaubens an Christus zu heißem Ringen um ihre Verwirklichung eint. Es ist kein Zweifel, daß in dieser Verbindung auch unserem Volk der Weg des Heils gewiesen ist.

Drum prüfe, wer sich ewig binde!

Was bei der Gattenwahl am häufigsten vergessen wird.

Mit Erlaubnis des Verlages J. F. Lehmann-München, entnehmen wir den folgenden Abschnitt dem Büchlein „Von Deutschen Ehen für Deutsche Entel“ (geh. M. 1.—) von Prof. Dr. med. Pfl. Ruhn und Dr. med. H. W. Kranz, diese Schrift will jeden Deutschen mitverantwortlich machen für

Das frühere Kirchengut zum Kotten.

Schon gleich nach dem Dreißigjährigen Kriege wird das sogenannte Kotten Gut als Eigentum der Kirche in Halber genannt. Die Kirche hatte Forderungen in dem Gute stehen und war schließlich genötigt, es zu übernehmen. So wurde um das Jahr 1650 Kotten ein Kirchengut. Im Jahre 1651 verpachtete es die Kirche an einen gewissen Johann von den Eichen für 68 „schlechte“ (gewöhnliche) Taler. Auf Petri 1653 wurde es an denselben Johann von den Eichen verkauft, doch kam der Kauf nicht zustande, da der Kaufschilling nicht bezahlt wurde. So blieb Kotten bis auf weiteres Kirchengut. Erst im 19. Jahrhundert nahm der Kirchenvorstand zu Halber die Absicht des Verkaufs wieder auf. Man plante damals den Bau eines neuen Pfarrhauses. Ein Teil des Erlöses vom Kirchengut zum Kotten sollte für den Neubau verbandt werden.

Im Herbst 1819 stellte der Scheffe Joh. H. Clever auf Ersuchen des Bürgermeisters Schmidt eine Lage des Gutes auf. Die Gebäude schätzte er auf 525 Taler. Das Wohnhaus war 60 Fuß lang, 42 Fuß breit, 15 Fuß hoch und bis unter das Dach massiv gebaut. Nicht lange vorher war es neu errichtet worden, und es befand sich in ziemlich gutem Zustande. Nur die nicht erneuerte Nordseite und das hier stehende Dachhaus waren schadhaft. Für die Grundstücke lag ein alter Meßzettel vom 16. Juni 1650 vor. In dem Clever die darin angegebenen Maße zugrunde legte, kam er in seiner Gesamtschätzung auf 2986 Taler. Gleichzeitig wollte man damals die beiden alten Pfarrhäuser der Gemeinde verkaufen. In den benachbarten Gemeinden wurde der bevorstehende Verkauf bekannt gemacht. Uns ist das in Wipperfurth bekanntgegebene „Publikandum“ erhalten geblieben, auf dem der Wipperfurth Bürgermeister Diesterweg bescheinigt, daß die Bekanntmachung erfolgt sei. Es hat folgenden Wortlaut:

Publikandum.

Mit Vorbehalt höherer Genehmigung soll das der hiesigen lutherischen Gemeinde zugehörige Ackergut zum Kotten, an der Grenze zwischen der Gemeinde Halber und Klippelberg gelegen, mit den erforderlichen vollständigen Wirtschaftsgebäuden versehen und circa 48 Ackerland an Gärten, Ackerland, Wiesen und Bergen zu 256 Ruten kölnisch enthaltend,

das unterste lutherische Pfarrhaus, welches der Herr Prediger Vogt bewohnt, in zwei Abteilungen, und das zu demselben gehörige Dachhaus, welches mit dem die Gebäude umgebenden Hofraum und Gärten, oder auch im Ganzen, und ferner

das sogenannte oberste lutherische Pastoratshaus, welches von dem Herrn Prediger Bellingrodt bewohnt wird, ebenfalls in zwei Abteilungen oder auch im Ganzen, mit Gärten und Hofraum am Mittwoch, dem 7. Dezember d. J. vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Verwaltungsbüro im Meistgebot zum öffentlichen Verkauf ausgetreten werden. Kaufsüchtige werden zu diesem Termine mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Vorbedingungen von heute an jeden Vormittag zur Einsicht offenliegen und daß sich vorzugsweise das Pfarrhaus ab 2 wegen seines Umfangs und seiner Lage in der Mitte des Ortes am Hauptwege zu jedem bürgerlichen Verkehr, es sei Handel, Gastwirtschaft, Krämerei, Bäckerei ganz vorzüglich eigne.

Halber, den 9. November 1819

Der Bürgermeister Schmidt.

In dem auf den 7. Dezember 1819 angesetzten Verkaufstermin bot Peter Fiedinghaus für das Gut zum Kotten 2000 Taler. Der Verkauf kam aber nicht zustande, offenbar darum nicht, weil das Gebot unter der Tage blieb. Die Reihe der Gebote auf das untere Pfarrhaus, und zwar auf die westliche Seite, eröffnete Pastor Vogt mit 300 Talern. Er blieb gegen Joh. Peter Wender zu Altdorf und Friedrich Schneider aus Halber der Höchstbietende mit 580 Talern. Auch die

die Zukunft seines Volkes und in ihm die Liebe und den Stolz zu seiner Rasse wecken.

Vor der Viehzüchter, ganz gleich, ob er nun Pferde, Rinder, Hunde oder andere Haustiere züchtet, seine Tierpaar, prüft er auf das Sorgfältigste die Eigenschaften und die Stammbäume der einzelnen Rassen und sondert sie nach dem Ergebnis dieser züchterischen Prüfungen. Er verhält sich ängstlich, daß sich die einzelnen Rassen wahllos kreuzen, denn er weiß genau, daß eine sorgfältige Auswahl der Zuchttiere sich auf die Dauer lohnen, und daß eine wahllose Paarung dagegen sich in den späteren Geschlechterfolgen rächen wird.

Während er somit die Fortpflanzung seiner Tiere nicht nur auf das peinlichste beobachtet, sondern auch ein Zuchtziel nach seinen züchterischen Erfahrungen aufstellt, ist er bei seiner eigenen Rasse nicht so empfindlich. Meist kümmert er sich herzlich wenig um die Fortpflanzung seiner eigenen Sippe im Sinne einer Gefunderhaltung der Nachfahren, einer Höherentwicklung und Vervollkommen seiner Entel und Enkelkinder. Anstatt an die körperlichen, geistigen und seelischen Anlagen seiner Nachkommen zu denken, achtet er nur auf das äußere Wohl seiner Kinder und ist stolz und zufrieden, wenn es ihm gelungen ist, seine Kinder in Ehen unterzubringen, die Wohlhabenheit und Fortkommen vermitteln. Werden doch vor der Eheschließung meist reichliche Erkundigungen darüber eingebracht, wieviel Geld die junge Frau mitbringt oder später einmal zu erben hat. Dagegen wird in der Regel nie danach gefragt, welche geistigen und körperlichen Eigenschaften sie ihren Eltern verdankt und an ihre Kinder weitervererbt wird.

So sehen wir, daß oft gesunde kräftige Männer mit verheißungsvollen Erbanlagen in wohlhabende, aber erblich minderwertige Familien sinnlos hineinheiraten und daß andererseits erblich hervorragend veranlagte Frauen, die geborenen Stammütter herrlicher Geschlechter vielfach an entartete, erblich minderwertige Männer, mit Geld, Titel und Einfluß verkauft werden. Kurzzeitige Eltern denken nicht daran, daß Reichtum sehr leicht zerfällt und sich manchmal nur auf eine Geschlechterfolge beschränkt. Vor allem aber vergessen sie, daß eine gesunde, hochwertige Erbanlage sich in den Blutlinien von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzt, um Segen der Familien unsterblich sein kann und schließlich für die Zukunft des ganzen Volkes eine entscheidende Bedeutung hat. Durch eine unglückliche Wahl des Ehegenossen wird eine derartige hochwertige Erbanlage verdorren oder ausgemergelt.

Weiterhin besteht die Schwierigkeit, daß man sich wohl bei den Rassen unserer Haustiere vor der Paarung durch weit zurückreichende und sorgfältig geführte Stammbäume mit peinlich genauen Angaben über alle vererbaren

ökliche Hälfte setzte Pastor Vogt mit 300 Talern ein. Wender erstand sie schließlich für 500 Taler. Das zu diesem Pastorat gehörige Nebengebäude erhielt Pastor Vogt für 290 Taler. Für das obere Pastoratshaus blieb Pastor Vogt mit 400 Talern Höchstbietender.

Das Gut zum Kotten war also noch nicht verkauft. Aber zu Anfang des Jahres 1825 trat man dem Verkauf aufs neue näher. Am 7. Januar begaben sich der Land- und Stadtrichter Arndt aus Lüdenscheid, Bürgermeister Schmidt aus Halber und die beiden ein für allemal vereinigten Taxatoren Scheffen Clever und Ged nach Kotten. Der Richter Johannes Peter Fiedinghaus erklärte, die Gebäude seien mit 580 Talern in der Feuerkasse verpfändet. Als jährliche Miete würde ein Scheffel Pastoratshaus entrichtet, die jährliche Grundsteuer betrage 18 Taler 50 Groschen und 11 Pfennig. Das Gut sei überall „gehört in Lössen und Wäldern“, und Grenzstreitigkeiten seien nicht vorhanden. Man leate wieder den alten Meßzettel zu Grunde, ferner den Auszug aus der Mutterrolle und die frühere Taxe des Scheffen Clever. Das Haus enthielt unten 3 Stuben, Küche, Kuchentisch und Kuchentisch. Unter der einen Stube befand sich ein gewölbter Keller. Im oberen Stock waren drei Kammern und die nötigen Streubühnen. Ueber dem Hause war ein geräumiger Boden, „mit Lehmöfen versehen“. Den Wert dieser Bauarbeiten schätzte man auf 580 Tlr. Die Grundstücke umfaßten den Hofraum, der mit jungen Eichen bepflanzt war, den Garten, den eine lebendige Hecke umgab, die Hühner, „mehrere flüßig“, die lange und die kleine Wiese, das Ackerland im allgemeinen von mittelmäßiger Qualität, jedoch zum Teil an Beronen liegend, zum Teil absonnig, die Berge an sich von ziemlicher Beschaffenheit, junges Laubholz enthaltend, doch nicht besonders Vorrat an Heu in sich fassend. Die Gesamttaxe lautete diesmal auf 2612 Taler 12 Silbergroschen und 6 Pfennig.

Der Verkaufstermin wurde auf den 27. Juni 1825 angesetzt. Die Einladung dazu erging durch die beiden Glockenfelder Zeitungen, sowie durch „Gassenruf“ in den benachbarten Gemeinden Radebornsch, Breckerfeld, Lüdenscheid, Kiersche, Rönshaus und Kiersch. Peter Schönerberg zu Berken setzte mit 2000 Talern ein. Peter Fiedinghaus zum Kotten bot auf mit 2100. Ihm folgte Friedrich Cramer zu Ober-Ennebe mit 2200. Am 17. Stelle bot Fiedinghaus die aufgestellte Taxe. Aber noch wurde er, jetzt immer nur mit kleinen Beträgen, von Cramer überboten. Bis Fiedinghaus mit einem Gebote von 2630 Talern Sieger blieb. Dafür wurde ihm der Zuschlag erteilt. Auf Antrag der Amtsherrn Regierung genehmigte das Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Ministerial-Angelegenheiten unter dem 11. Januar 1826 den Verkauf. Der Kirchenvorstand beauftragte darauf die beiden Kirchenältesten Joh. Heinrich Dominicus und Herrn. Herr. Eversberg, das Kaufdokument im Namen des Kirchenvorstandes beim Land- und Stadtrichter Lüdenscheid mit dem Verkäufer Joh. Peter Fiedinghaus abzuschließen. Am 18. September 1826 kam dieser Abschluß zustande. Man ging die geflogenen Verhandlungen noch einmal durch, doch herrschte in allen Stücken Übereinstimmung und Einverständnis. Der Verkäufer Peter Fiedinghaus erbot sich, den Kaufschilling zum nächsten Petri-Tage an den Kirchenrentanten abzutragen. Die Umkreidung des Besitztitels schob man bis nach Petri auf. Peter Fiedinghaus bemerkte dazu, er lebe mit Anna Gertraud Heedtsfeld in erster Ehe und in allgemeiner Gütergemeinschaft.

Von dem ersten Kaufschilling wurden mit Genehmigung der Regierung 1130 Taler zum Bau des oberen Pfarrhauses verwandt. Das Gut zum Kotten befindet sich nunmehr länger als 100 Jahre im Besitz der Familie Fiedinghaus. Des Verkäufers Nachfahren sind heute seine treuen Hüter und Pfleger. (Nachdruck verboten.)

Eigenschaften und Anlagen unterrichten kann, daß dagegen bei unserer eigenen Rasse sich solche wichtigen Kenntnisse meist kaum über 2 oder 3 Geschlechter erstrecken. Die Folge ist die traurige Beobachtung, daß mit der Zeit die hochwertigen Volksgenossen zahlenmäßig zurückgehen, durch minderwertige ersetzt werden und schließlich verschwinden. Was nützt aber einem Volke eine Millionenzahl von Menschen, wenn ein übergroßer Teil von ihnen körperlich und geistig minderwertig ist?

Es ergibt sich somit die Aufgabe, die Auslesewirkungen, die sich in unserem Volke bemerkbar machen, gründlich zu erforschen, und eine bewußte Auslese zu treiben mit dem Ziel, die überdurchschnittliche Vermehrung der körperlich und seelisch gesunden Volksgenossen zu fördern, die Fortpflanzung der körperlich und seelisch minderwertigen dagegen zu hemmen und zielbewußt zu verhindern.

Die Auslese in unserem Volke läßt sich jedoch nur durchführen, wenn jeder über die nötigen Kenntnisse in der Vererbungslehre verfügt.

Propagandaseldzug für Unfallverhütung.

NSK. Der stellvertretende Führer der Deutschen Arbeitsfront erläßt folgenden Aufruf:

Durch den wirtschaftlichen Erfolg der Regierung Hitler konnten in wenigen Monaten Millionen arbeitsloser Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gebracht werden.

Es handelt sich zum großen Teil dabei um Männer, die seit Jahren mit den natürlichen Gefahren des Betriebes nicht mehr vertraut sind, wie es erforderlich ist, um Betriebsunfälle nach Möglichkeit zu vermeiden.

Aus diesem Grunde ist es selbstverständlich, daß in diesem Jahre die Zahl der Betriebsunfälle prozentual viel mehr gestiegen ist, als sich das durch die Zahl der neu in Arbeit gekommenen Menschen an sich erklären ließ.

Um eine weitere Schädigung der Volksgesundheit zu vermeiden, eröffnet der Verband der deutschen Berufs- und Gewerkschaften mit Unterstützung der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront einen Propagandaseldzug für Unfallverhütung. Alle Maßnahmen, die von Seiten der Berufs- und Gewerkschaften und der Betriebsleitungen zur Unfallverhütung getroffen werden können, werden nicht in ausreichendem Maße wirksam, wenn nicht auch der Arbeiter die Gefahren kennt und darauf bedacht ist, von sich aus diese Gefahren zu vermeiden.

Bisher scheiterte eine wirksame Belehrung der Arbeitsmenschen über Unfallverhütung meist daran, daß es den Berufs- und Gewerkschaften und anderer Institutionen,

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorbezug der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch dieselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorbezug erlattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anweisen, kann Auskunft teilsfalls erteilt werden. Unsere Ratsschläge gehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Zehnjähriges Pferd leidet an Dämpfigkeit. Durch welche Mittel und Behandlung könnte ich es noch längere Zeit diensttauglich erhalten?

Antwort: Geben Sie dem Pferde dreimal täglich einen Teelöffel voll Vergiftschin auf's Futter. Getränkeaufnahme und Raufutter ist möglichst einzuschränken, statt dessen ist vielmehr Grünfütter und Mohrrüben zu verabfolgen. Bei Beginn der Tagesarbeit ist zuerst nur Schritt zu fahren und allmählich erst das Tempo zu beschleunigen. Außerdem muß der Stall stets gut gelüftet sein.

Frage: Eichel an Schweine. Ich beabsichtige, meinen Schweinen Eichel zu verabreichen. Sind selbige gut für Schweine? Wieviel kann je Tag und Stück gegeben werden, und können dieselben auch mit Schale umgemahlen gegeben werden?

Antwort: Eichel können bestenfalls ein Drittel des Preises haben, der für Gerste angelegt wird. Sie enthalten im frischen Zustande 2,5 Prozent verdauliches Eiweiß und 43 kg Stärkewert. Sie werden von den Schweinen gern genommen. Da sie verstopfend wirken, wird man zum Weibgang im Eichelwald als Ausgleich einen solchen auf Kartoffelacker oder Zuckerrübenacker hinzugeben. Kommt dieses nicht in Frage, so ist eine Gabe von 2 kg Runkelrüben je Tier und Tag abends nach dem Heimtreiben zu empfehlen. Diese Beigabe ist auch anzuraten bei der Verfütterung von Eichel im Stall. Hier sollen nur ungekeimte und gut getrocknete Früchte Verwendung finden. Um bei der Lagerung das Schimmeln zu vermeiden, sind die Eichel auf gut durchlüfteten Böden dünn auszubreiten und häufig umzuschaukeln. Zur Fütterung eignen sich diese trockenen Eichel am besten für Mastschweine im Gewicht von 40 bis 60 kg, die eine Mastvorbereitung auf Weide durchgemacht haben. Diese Tiere fressen täglich 3 und mehr Kilogramm, die sie gesondert neben dem übrigen Futter, nämlich 300 g Eiweißfutter + 700 g Schrot + 2 kg Rüben, erhalten. Sie lassen die Schalen zurück. Da die Eichel nur wenig Eiweiß enthalten, ist solches im Beifutter in genügender Menge zu verabfolgen. Der Futterwert ist etwa ein Drittel so hoch wie der des Gerstenschrotes zu setzen. In Tischtechnik konnten 85 kg schwere Weideläufer bei einer täglichen Zunahme von 336 g auf 135,5 kg Gewicht mit je Tier und durchschnittlich 6,5 kg Eichel + 200 g Fischmehl + 2 kg Futterrüben gemästet werden.

Frage: Hund ist stark abgemagert. Mein achtjähriger Hund ist seit vierzehn Tagen krank und stark abgemagert, da er fast keine Nahrung zu sich nimmt. Nur etwas gehacktes Fleisch und klares Wasser nimmt er zu sich. Er riecht übel aus dem Maule, der Unterkiefer scheint etwas geschwollen. Wo feuchte Stellen an der Erde sind, da kratzt und leckt er. Außerdem zittert er ständig. Was kann ich tun? 3. in S.

Antwort: Ohne klinische Untersuchung des Hundes läßt sich keine sichere Diagnose stellen. Gegen die Appetitlosigkeit geben Sie dreimal täglich einen Teelöffel voll Pepsinwein. Wir möchten Ihnen aber doch raten, bei dem ersten Zustand Ihres Hundes einen Tierarzt, am besten einen Hundespezialisten, hinzuzuziehen. Zur Kräftigung können Sie dem Hunde Rotwein oder Kognak mit Ei einflößen.

Frage: Kastrierter Rater hustet stark und röchelt. Er ist 1½ Jahre alt. Ansehnend hat er sich auf den kalten Fliesen erkältet. Er ist aber sonst munter und frist auch gut. Wodurch kann ich den Husten beseitigen? R. H. in G.

Antwort: Lassen Sie den Rater Kreolin- oder Eukalyptus-Dämpfe einatmen, indem Sie ihn auf einen Stuhl mit Rohrstück setzen und eine Decke über ihn hängen, damit die aus einer Schüssel oder einem Topf durch den Rohrstück aufsteigenden Dämpfe sich nicht seitwärts verflüchtigen. Auf ein kochendes Wasser geben Sie einen Teelöffel voll Kreolin oder Eukalyptusöl. Diese Prozedur, die 10 bis 15 Minuten dauern soll, wiederholen Sie dreimal am Tage. Ferner geben Sie ihm noch dreimal täglich einen Teelöffel voll Pulmo-kalzin.

Frage: Blutausbefall beim Apfelbaum. Einer meiner Apfelbäume, sieben- bis achtjährig, zeigte in diesem Sommer Blutausbefall an einzelnen Zweigen. Ich habe angenommen, daß diese von einem 10 Meter davon entfernt stehenden Apfelbaum herkommen, welcher im letzten Winter wegen Blutausbefall mit Obstbaumkarbolineum gespritzt wurde. Auf Anraten habe ich mit Brennspritus die Blutauskolozien, die sich besonders an Astmündstellen zeigen, abgepinselt, was anscheinend für kurze Zeit die Blutläuse beseitigte. Bei dem Obstabnehmen wurden dann verschiedene Zweige bemerkt, welche dürre, abgestorbene Blätter hatten, auch das Holz war faustler und von der Spitze her abgestorben. Die Äpfel neigten sehr zum Faulen, ohne vom Wurme angestochen zu sein, was jetzt aber nachläßt. In einigen Zweigen hingen kleine, dürrsaule Äpfel, die man nur mit Gewalt herunterreißen konnte. Können die Bäume diesen Winter wieder mit Obstbaumkarbolineum gespritzt werden und ist ein Abpinseln mit Spiritus zu empfehlen, falls sich im Frühjahr wieder einzelne Stellen zeigen sollten? Auf was sind die abgestorbenen Zweige zurückzuführen? Zweigprobe habe ich zur Untersuchung eingeleitet. Der erste Baum trägt eine sehr edle Sorte (Calwilt Großherzog Friedrich) und wurde vor Jahren durch Zweige eines Spalterswergebäumchens abgepfropft. R. in B.

Antwort: Es wird selten gelingen, Blutläuse mit einer einmaligen Bekämpfung zu beseitigen. Besonders bei anfälligen Apfelsorten tauchen die Tiere immer wieder auf. Deswegen ist der Baum im Winter stets mit 15prozentigem Obstbaumkarbolineum zu behandeln, nachdem man gegebenenfalls die raue Rinde abgekratzt hat. Auch sei darauf hingewiesen, daß die Blutläuse teilweise im Stammgrund der Bäume überwintern. Für die Bekämpfung der Blutausstellen im Sommer nimmt man Harzölseifen oder Leinöl. Auch Spiritus wirkt gut, man bringe ihn aber nicht an junge Triebe. Wenn am Baum faulende Früchte eintrocknen, ohne abzufallen, dann sind sie von der Monilia befallen. Um dieser Krankheit Herr zu werden, muß man vor allem sämtliche kranken Früchte vom Baum abnehmen und auch die abgefallenen auflesen und tief vergraben. Denn auf diesen Früchten bilden sich Sporen aus, mit denen sich der Pilz im nächsten Jahre wieder ausbreitet. Diese Krankheit bringt auch Zweigspitzen mit den daranhängenden Blättern oder Blüten zum Absterben. Alle solche Triebe sind, wenn sie zu welken beginnen, sofort abzuschneiden und zu verbrennen. Vermutlich ist das in der Frage erwähnte starke Faulen der Äpfel auch auf Monilia zurückzuführen. Die Äpfel werden manchmal erst nach der Ernte faulig und nehmen dabei oft eine schwarze Farbe an; man spricht dann von Schwarzfäule. Die genannten Bekämpfungsmaßnahmen werden auch diese Fäule zurückdrängen.

Frage: Anlage einer Spargelplantage. Das Spargelbeet soll etwa 30 m lang sein. Die Fläche für die Spargelanlage ist etwa 30 qm groß. Wieviel Dung und welche Sorte ist am vorteilhaftesten? Der Boden eignet sich gut für Spargelbeete, ist sandig und sonnige Lage. Es sind aber Wühlratten vorhanden, weil Wassergraben in der Nähe. Vernichten diese Wühlratten diese Spargelanlage? 3. in S.

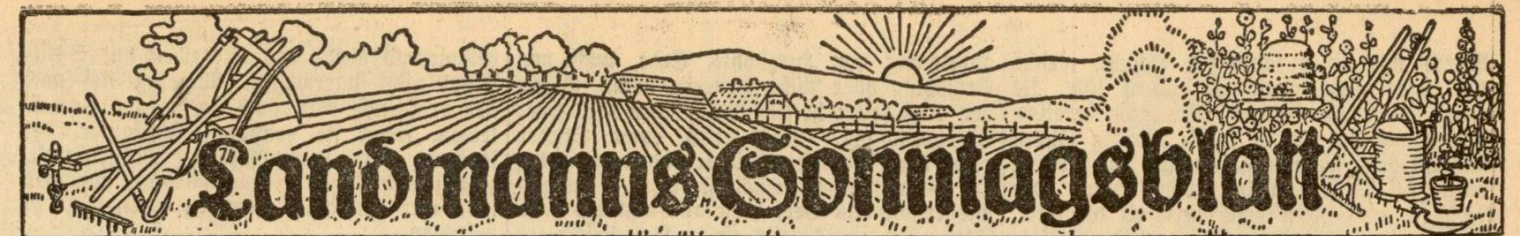
Antwort: Bei der Anlage von Spargelbeeten in kleinerem Umfang kann man so vorgehen, daß man im Abstand von 1,40 m die Gräben 30 cm tief aushebt und dann auf die Sohle des Grabens eine 5 cm hohe Düngerschicht (Stallmist) bringt. Diese wird dann mit einer etwa 5 cm hohen Erdschicht überdeckt. Anfang April werden dann einjährige Pflanzen in den Gräben im Abstand von 40 bis 50 cm auf kleine Erdhügel, die man mit der Hand bereitet, gesetzt. Die Pflanzen müssen so ungefähr 20 cm unter der ursprünglichen Erdoberfläche stehen. Als Schädling zeigen sich in den ersten Jahren, in denen noch nicht gestochen wird, vielfach die Spargelfliegen, deren Larven die Triebe vorzeitig zum Absterben bringen. Kranke Triebe müssen dann kurz über der Wurzel abgeschnitten werden, da sich die Larven im unterirdischen Stengelteil verpuppen. Das Abgeschnittene wird verbrannt. Daß Wühlmäuse Spargel in besonderer Maße schädigen, ist nicht bekannt. Die Bekämpfung dieser Tiere kann kaum von einem allein mit Erfolg durchgeführt werden, sondern muß von allen Grundbesitzern gemeinsam vorgenommen werden. Notfalls kann man ein Gelände durch 80 cm breites Drahtgeseht, das zur Hälfte in die Erde eingelassen wird, schützen. Schöb.

Frage: Weinessig. Bitte um Rat, wie ich den mißlungenen Apfelwein beigeandter Probe zu Weinessig verarbeiten kann. W. in D.

Antwort: Der Apfelwein, welcher schon ziemlich weit in der Essigsäurebildung vorgeschritten ist, muß möglichst ruhig und warm und der Luft ausgefetzt stehenbleiben. Um aber den Befall der Essigsäure zu verhindern, werden die Ton- oder andersartigen Gefäße mit Mull zugebunden, so daß noch immer ein Luftzutritt vor sich gehen kann. Die beste Temperatur ist etwa 28° C, bei geringerer Temperatur geht die Bildung langsamer vor sich. Allmählich entsteht eine weißliche Haut auf der Oberfläche, welche die Essigsäurebildung vermittelt. Sie muß möglichst lange oben auf schwimmen, daher ist das Gefäß wenig zu berühren. Ist der Essig stark genug geworden, so wird er durch ein Tuch gegossen zwecks Entfernung der Essigmutter, jener obengenannten Haut. Er muß möglichst kühl und in vollgefüllten Gefäßen aufbewahrt werden. Der Geschmack wird noch bedeutend erhöht, wenn man einige Stiele Estragonkraut hinzufügt.

Frage: Reinigen und Polieren von Kupfer. Welche Masse kann ich hierzu verwenden, und wie stelle ich sie mir selber her?

Antwort: Zum Reinigen und Polieren von Kupfer kann ein Gemisch dienen von 1 Teil Salzsäure, 5 Teilen Tripel und 4 Teilen Wasser. Die angegebenen Mengen sind Gewichtsteile. Mit dieser Masse wird zunächst kräftig gepulvt und dann mit einem trockenen weichen Luche der Glanz hervorgehoben. Die Masse läßt sich zum späteren Weiterverbrauche aufbewahren, und zwar als Paste in einer Büchse, wenn weniger Wasser bei der Bereitung beigemischt wird. Zum Gebrauch ist dann jeweils noch etwas Wasser zuzugeben. —t.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Brederfelder Tageblatt

42. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Reudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Geleg vom 19. Juni 1901)

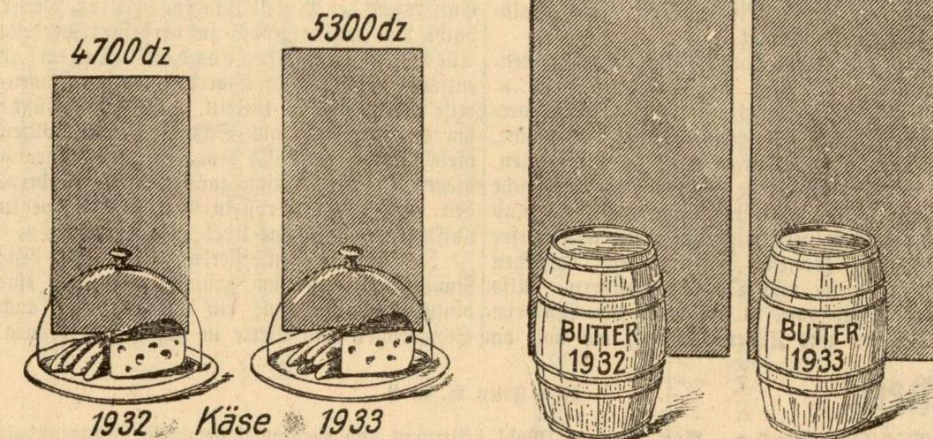
1933

Land und Stadt

gehören zusammen wie Bild und Spiegelbild! Sinkt in den Städten die Kaufkraft der Bevölkerung, so steht die Arbeitsnutzung des Bauern still. Denn was hilft es, wenn das Korn scheffelt, der Viehstapel reichlich Milch und Butter liefert und viele schlachtreife Schweine auf den Verkauf warten! Wächst dagegen die Kaufkraft der städtischen Bevölkerung, so steigt auch die Nachfrage für die wichtigsten Lebensmittel und die ländliche Arbeit findet ihre Bewertung. Der steigende oder fallende Absatz der Lebensmittel in den Städten kann daher als Barometer sowohl für die Beurteilung der Beziehungen zwischen Stadt und Land wie für den Zustand des gesamten Wirtschaftslebens angesehen werden.

Die Statistik des Jahres 1933 (vergleiche die drei Schaubilder) verzeichnet ein allerdings zunächst erst schwaches Ansteigen des Verbrauches von Lebensmitteln. Das wird als ein erstes Anzeichen für die beginnende Besserung der Einkommenslage der städtischen Bevölkerung gedeutet; es geht mithin langsam wieder vorwärts! Dieses Ankeimen des Wirtschaftslebens wird sich nach vollzogener Drossel-

lung der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte aus dem Ausland früher oder später steigend zum Vorteil der deutschen Landwirtschaft auswirken
Dr. A. R.



Gesunde Stallungen — gesundes Vieh!

Dumpfe, feuchte Ställe mit mangelhafter Lüftungsmöglichkeit sind im Verein mit nachlässiger Hauptpflege und schlechter Einstreu die Ursache gar mancher Krankheit unserer Nutztiere. Aber während der Landwirt in Erkenntnis dieser Tatsache der Forderung nach gesunden Stallungen beim Großvieh heute im weitgehendem Maße zu entsprechen sucht, liegen die Verhältnisse in den Schweineställen noch vielfach „im argen“. Die lichtlosen, engen Kobel mit ständig feucht beschlagenen Wänden, der nassen, muffelnden Streu und der zum Schneiden dicken Luft, geschwängert mit allen möglichen schlechten Gerüchen, ist doch wahrlich alles andere eher als ein gesunder Unterkerntaum für unsere Schweine. Und gerade diese sind empfindlich gegen Nässe und Kälte, besonders während der Aufzuchtzeit, wie kaum ein anderes Tier. Daher kommen auch die vielerlei Hautkrankheiten bei den Ferkeln, die die davon befallenen Tiere nicht nur im Wachstum hemmen, sondern oft Siedtum und Tod zur Folge haben. Jedenfalls können diese kranken Ferkel auch nicht verkauft werden.

Wenn die Schweine anfangen, übereinander statt nebeneinander zu liegen, dann ist dies ein Zeichen, daß sie frieren, und es ist höchste Zeit, sich zunächst einmal die Einstreu näher zu besehen. Man gönne namentlich den Ferkeln und Läufern, besonders im Winter, eine reichliche Einstreu von einwandfreiem Roggenstroh und bringe den Mist jeden Tag heraus. An kalten Tagen ist auch auf die Fütterung gerade der jungen Schweine besonderes Augenmerk zu richten. Ein gutes Kraftfutter mit etwa 15 Prozent Eiweißträgern, wie Fisch- und Dorschmehl, Milch u. dgl., und 85 Prozent Gerstenschrot ist sehr empfehlenswert.

Häufig tritt bei Ferkeln im Winter als Erkältungskrankheit der ansteckende Husten auf, fälschlich manchmal für Pest oder schlechende Seuche gehalten, da sich das Uebel meist sehr rasch über den ganzen Bestand ausbreitet. Bei einzelnen Fällen verabreiche man ein „Hustenpulver für Schweine“, als bestes Mittel gegen Ansteckungsdurchfälle dürfte Methylenblau gelten. Ansteckend sind auch die nassen Pocken,

Von Winterschuldirektor Adermann

nicht aber die trockenen Pocken. Es entstehen auf der Haut Flecken in der Größe eines Fünfs- oder Zehnpennigstückes, am Bauche auch erbsengroße Knötchen. Man wäscht die Tiere mit einer milden Seifen-Soda- oder Chinofolllösung ab und reibt den Ausschlag dann mit gutem Del ein. Da Verdauungsstörungen die Ursache des Uebels sind, vermeide man sowohl vorbeugend als auch heilend Fütterungsfehler. Die nur vereinzelt auftretenden nassen Pocken übertragen sich meist von den viel häufiger davon befallenen Kühen auf die Schweine, und zwar direkt oder indirekt, wie z. B. durch die Milch. Ist ein Wurf davon befallen, dann muß er sofort abgefordert und im Einzelbehandlung genommen werden. Auch hier erweisen sich Chinofol und Del wirksam, aber auch eine gründliche Reinigung (Desinfektion) der alten Bucht ist notwendig. Weit verbreitet ist der lästige Ferkelruß, dessen Ursache nasse, schlechte Stallungen, aber auch ungewöhnliche Ernährung sind. Er überzieht die ganze Haut des

Tieres mit einer schwarzen Schicht, welche die Haut nicht genügend atmen läßt, sie wund macht und dadurch Schmerzen bereitet. Die gequälten Ferkel lassen traurig Ohren und Schwanz hängen, gehen steif und krumm, verlieren Appetit und Lebensfreude. Der Ruß ist auch meist von Durchfall begleitet, von dem man die Patienten aber durch Ver-

abreichung von Holzkohle, Erde, auch von Bramblau oder Asche kurierten kann. Gegen den Ruß selbst helfen Waschungen mit einer Chinosolölung. Nach etwa einer Stunde reibt man die Tiere mit irgendeinem guten Del — auch Maschinöl ist recht — ein und wiederholt das Verfahren alle acht bis zehn Tage, bis sie geheilt sind. Als besonders

heiltwirkend bleibe das Einreiben mit Shell-Pigol nicht unerwähnt. Angefügt sei noch der dringende Rat, auch bei obigen Ferkelleiden, wenn sie ernstere Charakter, besonders bei feuchtem Witterungsstand, zeigen, nicht lange herumzukurieren oder den „Pfusch“ zu holen, sondern einen Arzt zu befragen.

Die schmarogende Mistel als Weihnachtsschmuck

Von Landwirtschaftsrat i. R. Groß

Gewisse Wald- und Obstgegenden zeigen häufig diesen immergrünen, oft seltenen Busch auf manchen Bäumen, auf Nadel- und Laubhölzern. Ihnen ist er ein lästiger Blutsauger. Dem Saftstrom der Baumäste entziehen die Wurzeln der Mistel das vorverdaute Futter. Dort, wo diese in die Zweige und Äste eindringen, bilden sich ganz dicke Wülste. In diesem zufällig gewordenen Siedlungsplatz fühlt sich dieser pflanzliche Blutegel noch und nach immer wohler; er überwältigt den Wirt unbarmherzig, so ihm niemand menschliche Hilfe bringt.

Im Dezember, im Christmonat, fallen die Mistelbüsche besonders auf; auf den laublosen Bäumen erscheinen diese grünen Büsche wie wilde Sträucher, mit den weißglänzenden Perlen geschmückt. Diese, etwa erbsengroß und glasig schimmernd, sind die Früchte des Mistelbusches, der im Dicksicht des grünen Wirtslaubes ehe dem unscheinbar blühte. Jetzt aber stehen diese Perlen als seltener Schmuck im dorbäuerigen Grün des Laubes stark ab. Mit dieser Naturpracht gehen Sammler haufen und bieten sie den Blumengeheimen und Gärtnern, auch Privaten, Kauf- und Warenhäusern an als Weihnachts- und Silvesterkuchen. Diese altertümliche Sitte, um diese Festzeiten die Dielen und Stuben damit zu schmücken, hat seit einigen Jahrzehnten sich jetzt wieder überall mehr eingebürgert.

Mancher Arbeitslose hat damit seinen Wintergroschen schon verdient, sofern ihm dazu Gelegenheit gegeben war. Allerdings ist diese Sache nicht immer leicht. Da es sich hier um einen forstlichen und obstbaulichen Schmarog handelt, gehen die Baumbesitzer schon darauf aus, die

Mistel immer mehr zu vernichten. Ja in manchen Bezirken, wo der Schädling massenhaft erschien, hat die Amtsbehörde Gegenmaßnahmen erlassen, um ihre Verbreitung ganz einzuschränken.

Die Vogelwelt, besonders die Drosselgruppe, sorgt nämlich sehr dafür, daß dieser Nahrungs-wirt für sie nicht untergeht. Gerade die „Mistel-drossel“ liebt die Beeren außerordentlich, ja fanatisch; in ihnen stecken die starklebrigen Samen; sie durchlaufen, unverfehrt und keimkräftig noch, den Vogelverdauungsapparat. Wo diese Drosseln nach dem Mistelbeerenemüß sich auf Obst- oder Forstbäumen begalgen irgendwo niederlassen, geben sie aus ihrem Darm diese Visitenkarte ab, welche unfehlbar zur Neugründung einer Mistelbuschkolonie führt. Diese Samenförner fallen nicht vom Wirtszweig los, so fest sind sie angepaßt. Nun kann der Samen der Mistel (*Viscum album*) in der erwachenden Frühjahrszeit doch keimen, trotzdem harte Fröste über ihn weggegangen sind. Die jungen Samen schlagen Saugwurzeln in der Wirtsrinde; der Anfang zur neuen Mistelpflanze, einem Halb-schmarog, ist gemacht.

Alle drei Arten der Mistel, die Tannen-mistel (*V. a. Abietis*), die Kiefernmistel (*V. a. Pini*) und die Laubholzmistel (*V. a. Mali*) vermehren sich auf die gleiche Weise. Versuche, diese drei Spezies gegenseitig zu übertragen, sind immer mißlungen. Gerade diese botanische Tatsache sollten Gärtner, besonders Obst- und Landschaftsgärtner, wissen. Denn aus dieser Unkenntnis können Streitigkeiten entstehen zwischen Forst- und Obstbaumbesitzern. Also können Apfelbäume, in der Nähe von Wäldern mit Tannen und Kiefern stehend, nie von da

aus mit Misteln von diesen befallen werden. Und umgekehrt vermögen die Misteldrosseln nie die Samen der Apfelbaummisteln auf Nadelhölzer des Waldes zu übertragen, d. h. mit dem Erfolg einer Neupflanzung zu Mistelbüschen. Beide aber, der „Grünrot“ wie der Obstbauer, haben von ihrem Standpunkt aus gleiches Recht.

Gibt's eine Mistelbekämpfung? Ja: eine vorbeugende und eine direkte. Obstbäume wie Forstbäume mit sehr starkem Befall sollte man fällen; wo sich leichte Anfänge finden, sägt man den befallenen Ast oder Zweig fort. Die Mistelzweige nur wegzuschneiden, führt meistens nur zu einem vorübergehenden Mäflerersolg, weil das Übel eben nicht an der Wurzel erfaßt wurde. Mit neuverjüngter Kraft schlägt die fest eingewurzelte Mistel wieder aus. Man müßte die Haustorien ausfügen oder herausstemmen und die entstandenen Wunden mit Holzsohlen-teer austreichen. Der radikale Rat des Zweig-abfügens verdient meistens den Vorzug.

Polizeiverordnungen verlangen häufig die Entfernung der Mistelbüsche im Winter. Dieser halbe Rat müßte jedoch so verbessert werden: Alle Mistelbüsche müssen vor dem 1. Dezember entfernt und verbrannt werden, da die Samen-reise erst nachher eintritt. Wo Mistelbüsche um die Festzeiten als Schmuck dienen, sollten diese nachher ebenfalls dem Feuer zur Nahrung dienen, sie dürfen nicht zum Kompost wandern, den wieder die Drosseln der Beeren wegen aufsuchen und so das Übel neu verbreiten.

In den weißen Perlen steckt der beste Raupenleim und im grünen Blattwerk eine blutstinkende Medizin; ein Beweis, daß auch Schmarogher noch Werte in sich bergen können.

Weihnachtskaffeeuchen!

Von Frau A. in L.

Als Kaffeeuchen zu den Feiertagen kommen wohl hauptsächlich ein Weihnachtsstollen, ein Wickelmohnkuchen und ein Kranzkuchen in Betracht. Nachstehend folgen die drei Rezepte für diese beliebten Kuchen:

Weihnachtsstollen. 500 g Mehl werden gesiebt und erwärmt, in der Mitte desselben macht man eine Grube und gießt 65 g Hefe, die in einem viertel Liter erwärmter Milch aufgelöst wurde, hinein, fügt zwei Eidotter, zwei Eßlöffel Zucker, 125 g Sultaninen, 125 g Korinthen, 32 g gehackte Mandeln, Salz, abgeriebene Zitronenschale, etwas Muskatblüte, 180 g in Stückchen zerpfückte Butter und 100 g feingehackten Zitronat dazu. Der Teig wird mit allen Zutaten tüchtig geschlagen, bis er Blasen wirft und dann zu einem Brot geformt, das man gehen läßt und bei kräftiger Hitze abbäckt. Wenn der Stollen aus dem Ofen kommt, wird er mit zerlassener Butter jästig bestreicht, mit Zimt und Zucker bestreut.

Wickel-Mohnkuchen. Aus 500 g Mehl, 125 g Butter, zwei Eiern, 125 g Zucker und 35 g Hefe bereitet man einen lockeren Teig, den man an warmer Stelle gehen läßt. Dann rollt man ihn aus und bestreicht ihn mit der Mohnfülle, die man so zubereitet: 500 g gemahlener Mohn wird mit drei achtel Liter kochender süßer Sahne bebrüht. Dazu gibt man drei Gelbeier, zwei Eßlöffel zerlassene Butter, Zucker nach Geschmack, 125 g gereinigte Korinthen und Sultaninen und gewiegte süße Mandeln. Man rollt den Kuchen dann vorsichtig zusammen, legt ihn in eine Form, beträufelt ihn mit zerlassener Butter und läßt ihn nochmals gehen, ehe man ihn abbäckt.

Kranzkuchen. Hierzu gehören 40 g Hefe, die man in einem viertel Liter lauwarmen Milch auflöst und mit 250 g Mehl vermischt an einem warmen Ort gehen läßt. Dann gibt man noch 375 g Mehl, vier Eier, 10 g geriebene bittere Mandeln, 10 g gewiegtes

Zitronat und ebensoviel gewiegte Orangenschale und 100 g Zucker bei, knetet den Teig, legt ihn aufs Brett und läßt ihn ruhen. Dann rollt man ihn einen halben Finger dick aus, belegt ihn mit 250 g gewaschener Butter, schlägt ihn zusammen, rollt ihn aus und wiederholt das noch viermal. Man läßt ihn ausgerollt liegen, bestreicht ihn mit ein wenig Milch, klar zerquirltem Eigelb, streut 125 g Sultaninen und 125 g Korinthen darüber und teilt den Teig in drei Teile, rollt jeden Teil wie eine Wurst zusammen, verbindet die drei Enden, indem man sie fest aneinander drückt und flacht alle drei Teile zu einem Topf, legt ihn auf ein Kuchenblech und bildet einen Kranzkuchen, den man mit zerquirltem Ei bestreicht und mit länglich geschnittenen Mandeln bestreut, nachdem er vorher gut gegangen ist. Nach dem Backen, noch warm, glasiert man den Kranz, indem man Zucker mit wenig Wasser dickflüssig kochen läßt und ihn damit bestreicht.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Winterarbeit an den Teichen. Die Erfahrung hat uns gezeigt, daß ein gepflegter Teich erheblich höhere Erträge bringt als ein harter, verschulter Teichboden, der jahrelang gelegen und nie umgerissen worden ist. Durch Flüßchen und Entschülfen kann der Ertrag eines Teiches schon in den ersten Jahren so wesentlich ansteigen, daß er die Unkosten bezahlt macht. Es gibt Teichwirtschaften, die ihre Teichböden seit

vielen Jahrzehnten überhaupt nicht umgeackert haben, eines Besseren belehrt, aber sofort diese wichtige Arbeit vornahmen. Daher ackere man, wenn es irgend geht, den Teichboden zu Winterbeginn um. Dadurch werden am besten zahllose Wasserpflanzen und das Schlammwachstum behindert und die Bodennährstoffe aufgelockert. Dann düngt man den Teich, und zwar je mehr, desto besser. Die

Teiche verarmen nämlich immer mehr und mehr an Mineralstoffen, während sich zu viel organische Massen und lästiger Schlamm bilden. Zum Düngen eignen sich alle Sorten von Stallmist, besonders aber Schweinemist, auch Sauche wirkt vorzüglich. Durch die Mistdüngung werden viele Insekten, Mücken und ähnliches Ungeziefer angelockt, die Fischnahrung liefern. Wenn man einen Teil des Wüstes

im Haufen liegen läßt, dann wird dieser nachher im bespannten Teich zu einem kleinen Entmüllungszentrum massenhaft erscheinender Kleintiere, die die Hauptnahrung der Karpfen bilden. Außer Stallmist sollten noch Kali, Asche, Phosphate und Kalk dem Teichboden zugeführt werden. Unsere kleinen Dorfteiche sind nur deshalb so ertragreich, weil ihnen durch jeden Regenguß eine Menge von Dünger von den benachbarten Höhen zugeführt wird.

Wie durchwintere ich meine Balkonpflanzen? Da die alljährliche Neubeschaffung von Balkonpflanzen mit nicht unerheblichen Ausgaben verbunden ist, so handelt der Balkonbesitzer wirtschaftlich praktisch, wenn er versucht, seine Balkonpflanzen, soweit sie nicht von einjähriger, sondern von mehrjähriger Lebensdauer sind, von Jahr zu Jahr selbst zu durchwintern und immer wieder von neuem für Zwecke der Balkongärtnerei nutzbar zu machen. Pflanzen dieser Art sind insbesondere Fuchien, Geranien, Fuchsien, gelbe Fuchsienblumen (*Calceolaria fruticosa*) blaue Sonnenwendblume (*Heliotrop*), weiße und gelbe Margueriten (*Chrysanthemum*), Knollenbegonien, Begonien (*Primula obconica*) u. a. m. Alle diese Pflanzen stellen durchaus keine besonderen Kulturansprüche und entwickeln sich auch in der kalten Pflege, wenn sie nur mit Liebe und Sorgfalt gehandhabt wird, zur vollen Schönheit, so daß sich die Mühe und Arbeit der Durchwinterung sehr wohl lohnen dürften.

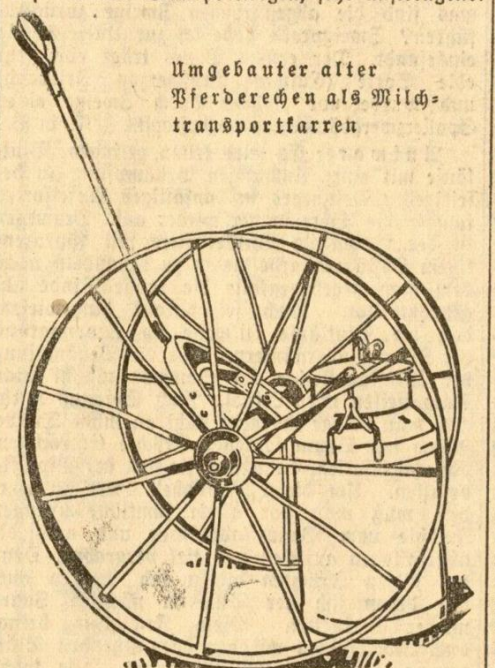
Da die vorgenannten Balkonpflanzen mit dem Eintritt herblicher und kalter Witterung auch ihre Zeit erfüllt haben und ihr Wachstum einstellen, kommt es bei ihrer Durchwinterung in erster Linie darauf an, sie während der winterlichen Ruhezeit organisch gesund zu erhalten und sie vor Frostschäden und Fäulnisbildungen zu schützen, damit sie in ihrer Triebkraft für den Wiederaufbau im Frühjahr nicht geschwächt werden. Aus diesem Grunde muß der Überwinterungsraum möglichst hell und unbedingt frostsicher sein; auch soll er die Möglichkeit bieten, ihn an schönen Tagen und bei mildem Wetter gründlich abzulüften. Bei dieser Gelegenheit werden die Pflänzchen auch gründlich durchgeputzt, d. h. von allen gelben Blättern und abgestorbenen Teilen befreit und erforderlichenfalls auch begossen. Hiermit muß man aber besonders vorsichtig und maßvoll sein, da die Pflanzen im Ruhezustande nur ein geringes Wasserbedürfnis haben und ein Zuviel an Wasser leicht Wurzelschäden und sonstige Erkrankungen hervorruft. Sobald mit dem kommenden Frühjahr die Pflanzen neue Triebkraft zeigen, werden sie in ihren Gliedern kräftig eingekürzt, in neue Töpfe und Erde umgesetzt und am Blumenfenster für ihren Bestimmungszweck weitergepflegt.

Kälte wirkt ungünstig auf die Milch-erzeugung. Darum Vorsicht im Kuhstall beim Lüften, bei den Reinigungsarbeiten und beim Tränken besonders bei strenger oder andauernder Kälte! Höchst vorteilhaft sind gute Lüftungsanlagen, die bei starkem Frost oder bei hohem Winde ein Entlüften durch geöffnete Fenster oder Türen und damit die kaum zu verhindernde, schädliche Zugluft vermeiden lassen. Ist aber eine derartige Vorrichtung nicht vorhanden, dann dürfen bei den täglichen Arbeiten im Stall niemals Fenster und Türen gleichzeitig geöffnet sein, auch sind die Fenster, wenn es sich um dauernde Entlüftung handelt, nur an einer solchen Stelle und nur spaltbreit offen zu halten, wo die eindringende Kälte-welle die Tiere nicht unmittelbar trifft. Sehr nachteilig wirkt sich besonders im Winter auch im Kuhstall ein feuchtes Lager aus. Reichliche, saubere, trockene Einstreu hält warm, auch läßt sie die Tiere die Kälteeinwirkung der Luft weit weniger empfinden. Auch ist es eine bekannte Tatsache, daß feuchte Kälte allgemein bei Mensch und Tier gesundheitlich weit nachteiliger ist als trockene, wenn auch stärkerer Frost. Eine andere Erfahrung lehrt, daß gutgenährtes Stallvieh für Kälteeinwirkungen lange nicht so empfindlich ist wie schlecht ernährte Tiere, ein Umstand, der vom Bauern bei der Fütterung wohl zu berücksichtigen

sein wird. Endlich ist auch abgehärtetes Vieh, z. B. also die Weidetiere, lange nicht so frostempfindlich wie eigentliches Stallvieh. Schließlich trägt auch die regelmäßige Körperpflege, die Reinhaltung von Haut und Haar, sehr wesentlich zum Schutze gegen Erkältung oder sonstige nachteilige Kälteeinwirkung bei. Bei einem gut gehaltenen, gepflegten Tiere arbeiten Hautatmung und Blutumlauf in richtiger Weise und erzeugen die nötige Körperwärme. Ein weiterer Umstand ist ebenfalls höchst wichtig: das Tränken. Gerade Kühe mit hohen Milchleistungen haben ein sehr großes Tränkewasserbedürfnis. Man befriedige dies mit Wasser in Stalltemperatur, bei starker Kälte wohl auch in lauem Zustande und stets von einwandfreier Frische und Sauberkeit. Wird zu kalt getränkt, dann verbraucht der Körper zu viel von seiner Wärme, um diese Wassermenge zu erwärmen, es gehen dabei aus der Nährstoffmenge gewonnene Energien verloren, die bei der Kuh zur Milchherzeugung notwendig und nützlich sind.

Eierchalen sollen an Hühner, wenn nicht unbedingt nötig, nicht verfüttert werden. Wer seinen Tieren die aus der Küche abfallenden frischen, noch feuchten Eierchalen vormischt, muß unbedingt damit rechnen, daß die Hühner das Eierfressen lernen. Es ist ratsam, die Eierchalen von den eigenen Hühnerbeständen zu trennen und sein zerstoßen dem Futter zuzusetzen. Etwas anders und viel gefährlicher ist es, Eierchalen von sogenannten Risteneiern den Tieren vorzumischen. Es sind Fälle bekannt und wissenschaftlich nachgewiesen, daß durch Eierchalen, die von aus den Ost- oder Balkanstaaten importierten Eiern stammen, Geflügelcholera, Geflügelpest, aber auch Rinder-ruhr usw. eingeschleppt worden sind in die Geflügelbestände. Also keine Eierchalen von Konditoreien, Hotels usw. zusammenkaufen und sie den Hühnern füttern!

Milchtransportkarren. Das tägliche Fortschaffen der Milch aus dem Stall zur Milch-kammer oder Milchmehlfeste ist bei Karren von 50 Litern Inhalt und mehr, vor allem auf weiteren Transportwegen, sehr anstrengend.



Ein Milchkarren erleichtert diese Arbeit sehr. Er kann mit geringen Kosten hergestellt werden. Als Fahräder sind die Räder ausgedienter Heuwendeln oder Pferdewagen besonders geeignet. Die Einzelheiten des Karrens gehen aus dem Bilde hervor. An den Achsen wird ein als Rahmen dienender U-Eisenbügel verschraubt, der zum Einhängen der Karren zwei Träger und eine Deichsel erhält. Bei hochgestellter Deichsel werden die Träger so tief gesenkt, daß die Karren ohne Anheben eingehakt werden. Bei niedergedrückter Deichsel wird die Kanne gehoben und hängt in dem

Karren und kann gefahren werden. Durch Verwendung dieser Karren wird das Umwerfen der Karren vermieden und außerdem wird es auch schwächeren Personen möglich, den Transport der schweren Karren zu bewältigen.

Gänsebraten. Nachdem man der Gans den Hals und die Flügel abgehakt hat, dreht man die Latschen im Gelenk ab. Nun schneidet man die Gans am unteren Ende der Länge nach etwa 10 cm auf und nimmt sie, damit die Galle nicht verlegt wird, mit besonderer Vorsicht aus. Am Hals entfernt man den Kropfbeutel, die Gurgel und den Schlund. Ist die Gans ausgenommen, fängt man sie ab, befreit sie von den Stoppeln und reibt sie mit Salz und etwas Mehl ab. Nachdem sie mit kaltem Wasser gewaschen und innen mit Salz ausgerieben ist, füllt man sie mit Aepfeln und Beifug, näht sie zu und legt sie zunächst mit der Brust nach unten in eine Bratpfanne. Man füllt sie von außen ein, gießt reichlich Wasser hinzu und brät sie bei guter Ober- und unter fleißigem Begießen und häufigem Abschöpfen des Fettes etwa zwei bis drei Stunden im Bratofen. Damit die Brusthaut der inzwischen gewendeten Gans recht knuipert wird, übergießt man sie in der letzten halben Stunde mehrmals mit einigen Eßlöffeln kalten Wassers. Während des Bratens schabt man öfters die braune Kruste vom inneren Pfannenrand in die Pfanne und macht zum Schluß etwa einen Liter Tunke mit etwa 40 g Mehl bindig. — Gänsefleisch. Das Piesenfett und das von den Därmen sauber gelöste Fett wässert man und brät es mit einer Zwiebel, zwei Aepfeln und etwas Beifug aus, seigt es durch ein Sieb und mischt, damit es besser Stand hat, 125 g ausgelassenes Schweine-schmalz darunter. — Gänseklein. Aus dem mit Wurzelwerk gut ausgekochten Gänseklein kann man unter Hinzufügen von Reis oder Nudeln ein gutschmeckendes Eintopfggericht herstellen.

Ragout von Wildkaninchen. Gerichtet für vier Personen, Zubereitungszeit 1 1/4 Stunde. Zutaten: 1 Wildkaninchen, 2 Eßlöffel Weizen-mehl, 50 g Schweinefett, Salz, 3 Tomaten, 1 kleine Zwiebel, 2 große Steinpilze, 1 Messer-spiße Pfeffer, 10 Tropfen Maggi's Würze. Zubereitung: Das sauber vorhergerichtete Kaninchen wird in schöne Stücke zerlegt, diese in Mehl gewendet und in dem Fett braun angebraten. Dann streut man Salz darüber, gibt die abgezogenen Tomaten, die feingehackte Zwiebel und wenig Wasser hinzu und läßt das Fleisch langsam gar schmoren. Zuletzt kommen die kleingeschnittenen Steinpilze hinein, die man 10 Minuten ziehen läßt. Man schmeckt das Ragout, dessen Soße recht kurz eingedickt sein soll, mit etwas Pfeffer ab und verbessert es mit Maggi's Würze.

Lecke Fässer, besonders unter denen, die für die Herstellung von Obstwein und Obstmost verwendet werden, finden sich in jedem Haushalt immer wieder. Meistens sind es nur ganz geringe Undichtigkeiten, die durch das Anziehen der Fahreifen nicht abgedichtet sind. Für die Abdichtung solcher lecken Stellen wird ein Fahkitt verwendet, den man sich selbst herstellen kann. Dieser Kitt besteht aus drei Teilen Paraffin und einem Teil Rindertalg, beides miteinander über dem Feuer zerlassen. Der Fahkitt wird mittels Messerspiße in die lecke Stelle des Fahholzes eingedrückt. Kleine Undichtigkeiten am Fasse soll man mit diesem Fahkitt sofort abdichten, denn auch das tropfenweise Herausfließen des Inhalts bedeutet geldliche Verluste. Ergeben sich größere Undichtigkeiten beim Faß, dann nicht zögern und sofort das lecke Faß zum Böttcher bringen, nur er kann dann noch helfen.

Um alten Leimfarbenanstrich von den Wänden zu entfernen, benutzt man kaltes oder besser noch warmes Wasser und einen sogenannten Kalkquast, d. h. einen büstenartigen Pinsel, um zunächst die Farbe durch Anfeuchten weichzumachen. Sie läßt sich dann mit einem Brotmesser abschaben oder mit einer Wurzelbürste herunterarbeiten. Kalkanstrich dagegen ist von gepflasterten Wänden immer sehr schwer zu entfernen.

Die Untersuchungen in der großen Pariser Spionageangelegenheit haben bisher unzweideutig ergeben, daß die zehn verhafteten Spione in erster Linie für die Sowjetunion arbeiteten und in enger Verbindung mit der kürzlich in Finnland aufgedeckten Organisation gestanden haben.

Was bringt der erste Reichsbauernntag?

In Weimar vom 19. bis 21. Januar.

Der auf Grund des reiflichen Einschlages des deutschen Bauern im Wahlkampf verschobene erste Reichsbauernntag findet, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nunmehr endgültig vom 19. bis 21. Januar 1934 in Weimar statt.

Unter dem Vorsitz des Reichsbauernführers und Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Walther Darré, werden sich hier im Herzen von Deutschland alle deutschen Bauernführer zum erstenmal geschlossen im Dritten Reich zusammenfinden, um in zahlreichen Arbeitstagen Grundfragen des Bauerntums zu klären und ein machtvolleres Bewusstsein der Aufgaben und Ziele des Reichsbauernstandes im Reich Adolf Hitlers abzulegen. Am Freitag findet ein Empfang der Ehrengäste und Bauernführer in der Weimarschloßhalle statt. Am dem Reichsbauernntag nehmen pflichtgemäß sämtliche Landesbauernführer mit ihren engsten Mitarbeitern, die Hauptabteilungsleiter und Abteilungsleiter des Stabsamtes des Reichsbauernführers und des Reichsbauernstandes sowie die Landesobleute mit ihren Hauptabteilungsleitern und die Kreisbauernführer teil. Der eigentliche Reichsbauernntag wird am Sonnabend um 9 Uhr in der Weimarschloßhalle durch den Stellvertreter des Reichsbauernführers, Staatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium, Willkens, eröffnet. Für das Land Thüringen wird der Reichsstatthalter Sander und im Namen der thüringischen Bauernschaft der Landesbauernführer Peulert sprechen. Im Anschluß daran wird der vom Stabsamt des Reichsbauernführers hergestellte Film „Blut und Boden“ gezeigt werden. Im Mittelpunkt der Sonnabendtagung stehen die grundlegenden Ausführungen des Führers des Stabsamtes beim Reichsbauernführer.

Dr. Reichle über das Reichsbauernstandesgesetz. Außerdem ist eine Reihe von Vorträgen vorgesehen. Den Höhepunkt des Reichsbauernntages bildet am Sonntag die Rede des Reichsbauernführers Dr. Walther Darré über Ziele und Aufgaben nationalsozialistischer Bauernpolitik. Neben dem Reichsbauernführer wird der Reichsobmann der bäuerlichen Selbstverwaltung, Staatsrat Weinberg, über den „Bauern im Dritten Reich“ sprechen. Der Nachmittag ist für eine gewaltige Bauernkundgebung in sämtlichen Sälen der Stadt Weimar vorgesehen.

Neue Reichsleitung der Deutschen Christen

Die Reichsleitung der Deutschen Christen ist mit dem 21. Dezember von Dr. jur. Kinder übernommen worden. Die in die Wege geleiteten Maßnahmen lassen erkennen, daß eine Umbildung der Glaubensbewegung Deutsche Christen vorgenommen wird.

Selbstausslösung der Adventjugend.

Die Reichsjugendführung teilt mit: Der Reichsverband der deutschen Advent-Jugend hat sich aufgelöst und seinen Mitgliedern den Weg in die Hitlerjugend freigegeben. In einer Mitteilung an den Jugendführer des Deutschen Reiches wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Reichsverband durch diesen Schritt die Einheit der deutschen Jugend fördern wolle.

Der Reichsverband zur Erziehung deutscher Jugend (früher Marinejugend Vaterland e. V.) hat die zur Auflösung seines Verbandes notwendigen Maßnahmen getroffen und dem Jugendführer des Deutschen Reiches seine Selbstausslösung gemeldet.

Auch die Aufnahme in den Stahlhelm gesperrt.

Die NSD. meldet: In einer Verfügung der Obersten SA-Führung wird auf Grund von aufgetauchten Mißverständnissen darauf hingewiesen, daß die Aufnahme in den „Stahlhelm“ ebenso wie in die SA und SS nach wie vor gesperrt ist. Auch Ortsgruppen des Stahlhelms konnten nur dort gegründet werden, wo sie durch Neuaufnahmen vor dem 10. Juli 1933 oder durch solche aus den Tagen vom 1. bis 5. November 1933 erforderlich waren.

Ausbildungszwang für Kraftfahrer bleibt!

Die Frage der Aufhebung des Fahrerschulzwanges ist in letzter Zeit in der Öffentlichkeit viel erörtert worden. Böllige Freigabe der Ausbildung und Aufhebung jeder behördlichen Prüfung der mit der Ausbildung Beschäftigten schienen zu weit zu gehen. Die Entscheidung ist deshalb dahin gefallen, daß eine Konfessionierung von Fahrschulen nicht mehr stattfindet, und daß die Ausbildung in die Hände von Fahrlehrern gelegt wird, die behördlich zu konfessionieren sind. Die Befähigung der Fahrlehrer wird durch eine Prüfung gesichert werden und der hohe Stand des Ausbildungswezens in Deutschland so erhalten bleiben.

Wieder ausländische Lügner entlarvt.

Reichsminister Dr. Goebbels erklärt zu einer ausländischen Lügenhefte, wonach das Urteil vom Reichsgericht vor seiner Verkündung Mitgliedern der Reichsregierung vorgelegt habe, folgendes:

„In der englischen und dänischen Presse wird die Nachricht veröffentlicht, das Reichsgericht habe bereits das Urteil im Brandstifterprozess gefällt und dieses Urteil dem Reichsfürst, dem Ministerpräsidenten Göring und Reichsminister Dr. Goebbels vorher zur Stellungnahme übermittelt.“

Diese Nachricht ist eine schmutzige Lüge, die sich in den Augen aller aufrichtig gesinnten Menschen von selbst richtet.“

Wieder in die Volksgemeinschaft eingegliedert. Weitere Entlassungen aus preussischen Konzentrationslagern.

Der preussische Ministerpräsident hat die weihnachtliche Entlassungsaktion aus den Konzentrationslagern fortgesetzt. Am Freitag wurden, wie aus Osnabrück gemeldet wird, aus den Konzentrationslagern Osterwegen, Börgermoor und Neu-Sustrum, die in der Umgebung von Papenburg in den großen Mooren rechts und links der Ems längs der holländischen Grenze gelegen sind, etwa 1500 Schutzhaftgefangene durch den Inspektoren der geheimen Staatspolizei, Ministerialrat Diels, in die Heimat entlassen. Ministerialrat Diels und Regierungspräsident Eggers von Osnabrück gaben den Entlassenen ermunternde und ermutigende Worte mit auf den Weg. Die Entlassenen wurden noch am Freitagabend in der Richtung ihrer Heimatstationen in besonders bereitgestellten Extrazügen abtransportiert.



Allen unsern Lesern, Freunden, Mitarbeitern u. Gönnern wünschen wir ein

gesegnetes
Weihnachtsfest!

Die Schriftleitung.

Locales und Provinzielles

Halber, den 23. Dezember 1933.

Der Wandkalender 1934

liegt unserer heutigen Ausgabe bei, hoffentlich zeigt er allen Lesern gute und frohe Tage an.

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Ausgabe unserer Zeitung am Mittwoch mittag zur gewohnten Stunde.

4. Advent.

Ev. Joh. 1, 9: Das war das wahrhaftigste Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Dieses Jahr fallen der vierte Advent und Heiligabend auf einen Tag. Heute leuchten die Lichter am Weihnachtsbaum auf. Frohen Auges blicken die Kinder in den Glanz. Wir wollen sie belehren, und wir wollen uns selbst darauf besinnen, daß die Lichter mehr sind als bloß ein Glanz am Baum: daß sie Sinnbilder sind für den, um dessen willen wir Weihnachten feiern, der das wahrhaftige Licht für uns alle ist in dieser Welt. Lehrt man die Kinder so die Lichter sehen, so lernen sie erst richtig sehen: wie das Licht da ist zum Leuchten und zum Wärmen und wie es sich dabei verzehrt. So ist Jesus einst gekommen, die Welt hell zu machen. Ohne ihn wäre es dunkel, so dunkel, daß wir Menschen nicht wüßten, was wirklich gut und böse ist, und daß wir so im Dunkeln stolpern und in die Irre gehen müßten; so dunkel, daß wir nicht wüßten, wozu alle Not und weh im Tod. Er hat das Dunkel verdrängt und die Wahrheit ans Licht gebracht, die Wahrheit über gut und böse, über Leben und Sterben, so daß wir nun richtig und getrost wandern können. Und wie jedes Licht wärmt, indem es leuchtet, so hat Jesus die Wärme der Liebe in unsere lieblos kalte Welt gebracht, er, der warnherzige, barmherzige Helfer und Tröster in aller leiblichen und seelischen Not. Und so wie das Licht sich selbst verzehrt, hat er sich verzehrt in der Liebe zu uns allen und hat sein Leben dahingegeben, damit wir im Licht und in der Wärme der göttlichen Liebe leben könnten, denn nur in Licht und Wärme kann Leben gedeihen.

Ob wir nicht ein Weilchen so nachdenklich-bankbar vor dem brennenden Baum sitzen könnten? Ob uns dabei die Seele nicht heller würde und wärmer, daß wir uns williger hingäben im Dienst für andere? P. S. P.

Malzkaffee? Ja, aber den Kneipp-Malzkaffee Kathreiner

Das Wetter der Woche.

Nach der langen Frostperiode hatten sich schon gegen Ende der vorigen Woche die ersten Anzeichen eines Wetterumschlages bemerkbar gemacht. Das bisher über Mitteleuropa lagernde Hochdruckgebiet, das für uns bei östlichen Winden verhältnismäßig tiefe Temperaturen gebracht hatte, zerfiel mehr und mehr, während die Tiefdruckwirbel, die von Nordeuropa und vom Ozean her vordrangen, stärkeren Einfluß gewannen. Besonders stark machte sich der Wetterumschlag zunächst im Nordosten bemerkbar, wo im Laufe eines Tages die Quecksilberfäule mehr als 20 Grad hochschnellte. Allmählich breitete sich das Tauwetter über den größten Teil Deutschlands aus. Lediglich im Osten blieb es zunächst noch bei leichtem Frost. Auch in größeren Höhen der westdeutschen und mitteldeutschen Gebirge stieg das Thermometer über den Nullpunkt. In Süddeutschland fiel im Gebirge Neuschnee, in den sächsischen und schlesischen Bergen hielt das Winterwetter in mittleren Höhen noch an. Im Augenblick ist die Wetterlage noch außerordentlich unsicher. Immerhin

besteht die Möglichkeit, daß noch im Laufe der Weihnachtstage für die Freunde des weißen Sports wieder günstigere Witterung eintritt. Gerade wenn kurz vor Weihnachten eine Tauwetterperiode einsetzt, haben wir oft am ersten oder zweiten Weihnachtstag mit dem Beginn einer neuen Kälteperiode zu rechnen.

* **Öffentliche Tanzlustbarkeiten und Weihnachten.** Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnberg sind öffentliche Tanzlustbarkeiten in Verbindung mit Weihnachtsfeiern grundsätzlich nicht zu genehmigen. Anträge auf Genehmigung von Tanzlustbarkeiten sind daher in diesen Fällen zwecklos und haben zu unterbleiben. Ferner sind am Weihnachtsfest, insbesondere am 1. Weihnachtstage, öffentliche Tanzlustbarkeiten einzuschränken. Es wird erwartet, daß die Beibehaltung dieser Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Arnberg in vollem Umfang nachkommt.

Halber

— O Auf Veranlassung des Bürgermeisters versammelten sich heute morgen die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Amtes und der Gemeinde zu einer kurzen Weihnachtsfeier im Sitzungssaal des Amtshauses. Bürgermeister Watermann betonte in seiner Ansprache, daß es ihm ein besonderes Bedürfnis sei, am Vorabend des ersten Weihnachtsfestes im wiedergeborenen Deutschland mit seinen Mitarbeitern in einer kurzen Feierstunde zusammen zu sein. Während die Weihnachtsfeier der vergangenen Jahre unter dem Zeichen des Bruderszwistes und der Mutlosigkeit gestanden hätten, sei dem Volke nunmehr ein Retter in der Person unseres Führers Adolf Hitler erschienen, dem wir es allein verdanken, daß wieder Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft unseres Vaterlandes eingeleitet sei. Seinen Mitarbeitern dankte Bürgermeister Watermann für treue Mitarbeit und wünschte allen ein gesegnetes Weihnachtsfest. Die Feier schloß mit einem dreifachen „Siegeheil“ auf unseren Reichspräsidenten von Hindenburg und unseren Volkskanzler Adolf Hitler, und dem Absingen der ersten Strophe des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes.

— (Unfall. Durch das Glatteis kam der Mitbürger C. B. hier selbst zu Fall. B. zog sich bei dem Sturz eine Schulterverletzung zu, die seine Überführung in das Länderscheider Krankenhaus erforderlich machte.

— Ein Weihnachtseschen in Form eines Geldbetrages ließ die Firma August Sauer, Halber ihren Mitarbeitern zuteil werden.

Schalksmühle

— Bei den Postanstalten Schalksmühle und Carthausen werden die Pensionsrenten für Januar am 28. Dez., die Invaliden- u. v. Renten am 30. Dezember gezahlt.

— Eine großer Schaden entstand einem Kaninchenzüchter dadurch, daß nachts ein oder mehrere Hunde an den Stall gerieten. An den unteren Rängen war der Draht der Vorderwand zerrissen und etwa 20 Tiere verschwunden. Einige wurden tot in der Nähe des Stalles aufgefunden. Auch konnten mehrere Tiere wieder lebend eingefangen werden.

— Ein Lastauto wollte ein Milchfuhrwerk in der Halberstraße überholen. Die Entfernung war wohl nicht richtig abgeschätzt und das Auto fuhr das Pferdewerk von hinten an. Durch den Anprall wurde das Fuhrwerk und Pferdegeschirr beschädigt. Angeblich trug die Glätte der Straße Schuld an dem Zusammenstoß.

Kierspe

— Postdienst bei den Postämtern Kierspe-Bf. und Kierspe am 24., 25., 26. und 31. Dezember sowie am Neujahrstage. Schalterdienst: Wie Sonntags. Am 24. Annahme und Ausgabe von Paketen und Päckchen von 8–9 und 12–14 Uhr. Ortszustellendienst: Wie Sonntags. Am 24. und am 1. Weihnachtstag auch Paketzustellung. Am 2. Weihnachtstag keine Zustellung. Landzustellendienst: Am 24., am 1. Weihnachtstag und am Neujahrstag wie Werktags. Am 2. Weihnachtstag keine Zustellung.

— Bewegung des Viehbestandes. Zu dem bereits gemeldeten Viehbestand nach der letzten Zählung geben wir nachstehend eine Gegenüberstellung mit der Zählung vom 1. Dezember 1924. Der Bestand von Pferden hat von 308 auf 230 abgenommen; Rindvieh hat eine Zunahme von 1769 auf 2042 erfahren; bei Schafen ist der Bestand fast gleich geblieben; Schweine sind von 646 auf 569 zurückgegangen; eine gewaltige Abnahme haben die Ziegen erfahren, von denen 1924 ein Bestand von 647 gegen jetzt 227 zu verzeichnen ist. Eine außerordentliche Belebung ist in der Geflügelzucht festzustellen, da das Federvieh von 6261 auf 10 029 angewachsen ist.

— Länderscheid-Land. Eine Sitzung der Gemeindevertretung Länderscheid findet am Freitag, den 29. Dez. statt, mit folgender Tagesordnung: 1. Jahresrechnung 1932. 2. Anliebsgebühren der Dynamit A.-G. Rummenohl. 3. Arbeitsdienstlager Dahlebrück. 4. Dienstwohnung Gerwin-Spormede.

pn. Hagen. Zahlreiche Autounfälle wegen der Glätte. Aus der näheren und weiteren Umgebung werden täglich mehr oder minder schwere Autounfälle wegen der Glätte gemeldet. So aus Berchum allein 3 Unfälle. U. a. wurde der Lastwagen der Firma Holzrichter aus Ergste mit 5 Tonnen-Ladung die Böschung hinuntergeworfen und lag samt dem Anhänger mit den Rädern nach oben. Menschen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Aus Dahl sind 5 Unfälle, aus Berde 3 zu melden.

pn. Hagen. Unterschlagungen bei der Bezirkskasse des Deutschen Buchdruckerverbandes. Unter der Anlage, den Deutschen Buchdruckerverband um 2500 RM geschädigt zu haben, stand gestern der Betriebsleiter der früheren Volkshimme, August Steinmann sen. und sein Sohn August vor der Hagener Strafkammer. St. sen. war seit 1904 Kassenvorstand der Bezirkskasse des Deutschen Buchdruckerverbandes. Bei der Übernahme durch die Deutsche Arbeitsfront wurde ein Kassenscheibebetrag von 5160 RM festgestellt. St. sen. gab zu, daß er schon seit Jahren immer höhere Fehlbeträge in der Kasse gehabt habe, daß er immer Täuschungsmanöver vorgenommen habe, wenn die Kasse revidiert wurde. Er gab auch weiter zu, in den letzten Jahren wiederholt Gelder aus der Kasse genommen und diese an seine Söhne gegeben zu haben, die in Hagen ein Heizungsinstallationsgeschäft betrieben, da das Geschäft oft in Geldverlegenheit war. Dem Sohn wurde zur Last gelegt, von den Unterschlagungen seines Vaters gewußt und trotzdem das Geld für sein Geschäft genommen zu haben. Er bestritt dies aber und behauptete, erst im Januar d. J. von seinem Vater von der ganzen Sache in Kenntnis gesetzt worden zu sein. Das Gegenteil konnte ihm nicht zweifelsfrei bewiesen werden. Trotzdem ein Betrag von 5160 RM fehlte war nur wegen 2500 RM Anlage erhoben worden, da feststand, daß zumindest Beträge im

dieser Höhe aus der Kasse der Buchdrucker an das Geschäft der Söhne des St. sen. geflossen sind. Der Angeklagte ist 60 Jahre alt und ihm wurde ein gutes Leumundszertifikat ausgestellt. Das Urteil gegen ihn lautete auf 9 Monaten Gefängnis, der Sohn wurde freigesprochen aus Mangel an Beweisen. Das Gericht führte in der Urteilsbegründung aus, daß der Angeklagte St. sen. die Gelder nicht dazu verbraucht habe, um persönliche Luxusbedürfnisse zu befriedigen, sonst wäre das Urteil bedeutend höher ausgefallen.

pn. Gevelsberg. Schwere Einbruchsdiebstähle. Gestern standen vor der Hagener Strafkammer die Gebrüder Emil und Hugo Meier und der Schmied Karl Landwehr, die des schweren Einbruchs, bezw. der Hehlerei angeklagt waren. Emil M. ist in der Nacht zum 1. Aug. in das Geschäft Rosendahl eingebrochen und hat dort 10 Herrenanzüge, 12 Hemden, 22 Paar Strümpfe, 2 Damenmäntel gestohlen. Sein Bruder Hugo hatte ihm geholfen, die Sachen fortzuschaffen. Weitere Einbrüche wurden dem Emil M. zur Last gelegt und zwar bei den Firmen Wilmer und Droste in Gevelsberg, Leppert in Milspe und Lederhandlung Buchholz, und nochmals einen Einbruch aus dem Jahre 1931 bei der Firma Rosendahl. Immer brachte er reiche Beute mit heim. In einem Falle erhielt auch der Angeklagte L. einige Sachen mit ab. Das Gericht verurteilte den Emil M. zu 2 Jahren 6 Monate Zuchthaus, Hugo M. zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus und den L. wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis.

Schweres Flugzeugunglück in Dortmund. Ueberfliegen u. abgestürzt. Ein Loter, ein Schwerverlester.

Dortmund. Das von Berlin kommende belgische Flugzeug der Sabena 00/M. C. E. verlor gegen 13.45 Uhr kurz vor der Landung auf dem Flughafen Dortmund mit der linken Tragfläche einen Baum und überflieg sich. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt. Von der Besatzung wurde der belgische Flugzeugführer Delhaye getötet und der belgische Bordfunker Jodevriendt schwer verletzt. Der Schwerverletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht. Die drei Fluggäste verließen ohne fremde Hilfe das Flugzeug, einer von ihnen ist leicht verletzt worden. Die Untersuchung über das Unglück ist sofort eingeleitet worden. Die Fluggäste des verunglückten Flugzeuges waren Waldemar Gemenger aus Duisburg (unverletzt), Student Werner Coupette aus Bad Godesberg und SS-Obersturmführer Huttmacher aus Düsseldorf. Die beiden Letzten wurden unbedeutend verletzt und sind bereits in ihre Heimat gefahren.

Bonn. Der Vater des Siebengebirges tödlich verunglückt. Landrat a. D. Geheimrat Otto Kesselfaul, der Vorsitzende des Verschönerungsvereins für das Siebengebirge, wurde vorgestern Abend in Bonn von einem Eisenbahnzug überfahren und auf der Stelle getötet. Der Heimgegangene, der wärmste Freund und Förderer des Siebengebirges, ist 70 Jahre alt geworden. Seinen Bemühungen ist es größtenteils gelungen, daß die sieben Berge zum Naturschutzgebiet erklärt wurden. Es war stets bestrebt, den Charakter des Siebengebirges als Erholungsstätte für die rheinische Bevölkerung zu erhalten. Der Tod Geheimrat Kesselfauls wird von allen Freunden des Siebengebirges aufrichtig bedauert.

Was man noch wissen muß. Ab Januar Sperre der Aufnahmen in die Arbeitsfront. Berlin. Die Pressestelle der NSD., Gau Groß-Berlin, teilt mit: Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Aufnahmen in die Deutsche Arbeitsfront bis 1. Januar 1934 durchgeführt werden müssen. Nach dem 1. Januar 1934 tritt eine generelle Sperre ein.

Spiel und Sport. **FTSV. Halver.** Sonntag, den 24. 12.: **FT. Oberbrügge 1. — FTSV. Halver 1.** Das bereits schon zweimal verlegte Meisterschaftsspiel zwischen den beiden obigen Vereinen findet nun am kommenden Sonntag statt. Bei Beurteilung der Siegesaussichten muß man berücksichtigen, daß die Halveraner stark erfahrungsgewohnt antreten. Wenn Halver auch augenblicklich

günstiger in der Tabelle steht wie der Platzverein, so darf das für die Hiesigen kein Grund dafür sein, das Spiel zu leicht zu nehmen. Jeder Spieler muß sich am Sonntag ganz besonders anstrengen, damit nicht noch einmal eine Überraschung wie in Brügge eintritt. Wenn jeder sein Allerbestes hergibt, wird wohl dieses Mal wieder ein Sieg gelingen. Der Anwurf ist auf 14 Uhr festgesetzt. Die Abfahrt erfolgt um 1/4 1 Uhr mit der Bahn. Das Spiel ist so gelegt worden, daß alle Spieler wieder den Zug um 4 Uhr von Ehringhausen benutzen können. Hoffentlich finden sich auch noch recht viele Schlachtenbrymmler ein, die der Mannschaft den nötigen Rückhalt geben.

Familien-Nachrichten. **Verlobte:** Margarete Köbenstrunk, Halber und Werner Weber, Kiel. Clara Wasserfuhr, Giersiepen b. Halber und Carl Rentrop, Mittel-Heufelbach b. Königsf. — Frieda Bremicker und Fritz Bremicker, Ehringhausen. — Torzel Müller, Durlach-Baden und Dr. Ing. Wilhelm Wahl, Kierspe. **Vermählte:** Erich Wilhelm Schmalenbach und Anna Diesennasski, Epscheid b. Breckerfeld. — Erich Sure und Anna Karolina Johanna Schürmann, Kierspe-Bhf. und Hammerhaus. — Friedrich Wilhelm Dippel und Martha Bruchnewski, Lösenbach und Lüdenscheid. — Gustav Wilhelm Alfred Mannesmann und Anna Marie Karoline Ackermann, Winkhausen. — Hugo Schleichert und Hedwig Fielhau, Höh b. Brügge. — Heinrich Weiler und Emma Ida Schulte in Brügge. **Verstorbene:** Ww. Wilh. Meisenhöller, Lina geb. Rentrop, Brünninghausen, 79 J. alt. — Frau Wilh. Erone, Johanna geb. Ditzsch, Halber, 49 J. alt. — Karl Bachhaus sen., Düren b. Königsf., 89 J. alt. — Wilhelm Wehberg, Herlinghausen, 83 J. alt. — Frau Carl Däumer, Lina geb. Schröder, Kierspe-Bhf., 65 J. alt. **Schriftleitung:** Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Am besten, man geht gleich zu Wilh. Stallmann, Hagen, Rathauspassage, eine größere Auswahl in Möbeln gibt es ja doch nicht.

Margarete Köbenstrunk
Werner Weber
Bootsmann
Verlobte
Halver 3. St. Kiel
Gegenschulischiff Gorch Sood
Weihnachten 1933.

Clara Wasserfuhr
Carl Rentrop
Verlobte
Giersiepen b. Halver Mittel-Heufelbach b. Königsf.
Weihnachten 1933.

Statt Karten!
Ihre Verlobung geben bekannt:
Torzel Müller
Dr. Ing. Wilh. Wahl
Durlach/Baden Kierspe i. W.
Turmbergstraße 28
Weihnachten 1933.

Alles noch zum alten Preise!
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Paletots, Ulster- und Lodenmäntel, Gummi und Lederol-Mäntel, Pullover mit und ohne Reißverschluss, Lange- und Brecheschoten in Kammgarn, Buxskin, Reitercord und Wildleder im Knie mit Gummizug D.R.G.M., Kletterwesten Wildleder in allen Farben, Strümpfe, Stutzen- und Sportstrümpfe, Handschuhe, Taschentücher, Sport-, Ober-, Jäger, Normal-, Mako-, Einsatz- und Biberhemden, Umlegekragen, Selbstbinder, Hüte, Sport- und blaue Tuchmützen, Winterloden-Joppen von 6.40 Mk. Berufskleidung, Weltmarke BP für Schlosser, Eisenbahner, Schreiner, Anstreicher, Bäcker, Metzger, u. s. w. Berufskittel und -Mäntel für alle Berufe. — Hemdentuch, Nessel, Hemden- und Bettuchbiber, Haustuch Betttücher 150 mal 225 cm. — Schlafdecken „Wollmoll“ und andere von 2.25 Mk. an. — Hand- u. Maschinen-Strickwolle in vielen Farben. — Schweißwolle in grau, schwarz, rosenholz nicht einlaufend, nicht fälschend 10 Lot von 1.00 Mk. an empfiehlt:
Hugo Nieding, Halver.
Berlinerstraße 56.
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.

Betten
Bettstellen, Matratzen, Federn, Inletts, Bettfedernreinigung nach neuestem Verfahren
Aussteuer
Leib-, Bett-, Tischwäsche Gardinen, Teppiche empfiehlt
Hermann Kornblum
Hagen, [Frankfurterstraße
Annahme von Ehestandsdarlehen.
Sonntag, den 24. Dezember von 2-5 Uhr geöffnet.

Grundstücksversteigerung.
Am 4. Januar 1934, 10 Uhr Amtsgericht hier, Zimmer 57, Fabrik- und Kontorgebäude mit Wohnung und Hofraum, Maschinenhaus, Abort und Bräusenraum mit Schlosserei, Halber, Lohstr. 19 39.79 a groß (Eigentümer: Kommanditgesellschaft Fa. Th. Enneper Söhne). Einheitswert 45600 RM. Amtsgericht Lüdenscheid.
Lull-Gewehr
Das beliebte Geschenk für Knaben empfiehlt in allen Arten und Preislagen
Wilh. Bell jr., Halver.

Sitzung
der Gemeindevertretung Hülseheid
findet statt Freitag, den 28. 12. 1933, 14 1/2 Uhr im Gasthause Spelsberg zu Hülseheid.
Jahresrechnung 1932. Anstellungsgeldern. Arbeitsdienstlager.
Deutsche Christen
Ortsgruppe Halver.
Zur Teilnahme an der Weihnachtsfeier der NSDAP. auf der Karlshöhe am 2. Weihnachtstage nachmittags 4.30 Uhr werden die Mitglieder mit Familien herzlich eingeladen.
Die Gruppenleitung.
NSDAP.
Ortsgruppe Halver.
Die NSDAP. veranstaltet am 2. Weihnachtstage, nachm. 4.30 Uhr auf der Karlshöhe eine Familienfeier.
Zu dieser Feier sind alle Kriegssopfer mit ihren Familien eingeladen. Der Obmann.
Gasthof
„Zur Lindenhöhe“
Bommert.
2. Weihnachtstag ab 6 Uhr
TANZ.
Eintritt frei.
Diebe
sichere Geldkasseln in allen Größen zu haben bei
Wilh. Bell jr. Haver.
Arbeitsbeschaffungs-Lose
sind wieder zu haben in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Weihnachts-Feier
Zu der am 2. Weihnachtstage, nachm. 4 1/2 Uhr, im Saale der „Karlshöhe“ stattfindenden
Weihnachts-Feier
laden wir sämtliche Volksgenossen u. Genossinnen der Gemeinde Halver ein.
N. S. D. A. P.
Ortsgr. Halver.
Eintritt frei!
Die NS.-Frauenshaft
Ortsgruppe Halver
nimmt an der am 2. Weihnachtstage, nachm. 4 1/2 Uhr im Saale der Karlshöhe stattfindenden
Weihnachtsfeier
der NSDAP., Ortsgr. Halver geschlossen teil.
Die Ortsgruppenleiterin.
An den beiden Weihnachtstagen bleibt mein Geschäft geschlossen.
Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhl.

Kirchliche Nachrichten.
Ev. Gemeinde Kierspe. (4. Advent) 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Eggerling, 11.45 Uhr Bücherausgabe, 5 Uhr Christvesper, Pastor Meyer zu Theenhausen, 1. Weihnachtstag, 10.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Meyer zu Theenhausen, 11.30 Uhr Besichte und hl. Abendmahl, 5 Uhr Kindergottesdienst, Weihnachtstag, Pastor Meyer zu Theenhausen, 2. Weihnachtstag, 10.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Eggerling.
Sonntag nach Weihnachten 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Meyer zu Theenhausen, 5 Uhr Sylvestergottesdienst, Pastor Meyer zu Theenhausen, Neujahr 10.30 Uhr Gottesdienst Pastor Eggerling.
Vollwerk. 4. Advent 9.30 Uhr Gottesdienst Meyer zu Theenhausen, 1. Weihnachtstag, 9.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Eggerling, Sonntag nach Weihnachten, 9.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Eggerling, Neujahr 9.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Meyer zu Theenhausen.
Kierspe-Bhf. 4. Advent 10.45 Uhr Gottesdienst Pastor Meyer zu Theenhausen, 5 Uhr Christvesper in Cramers Saal, Pastor Eggerling, 1. Weihnachtstag, 10.45 Uhr Gottesdienst, Pastor Eggerling, 2. Weihnachtstag, 10.45 Uhr Gottesdienst, Pastor Meyer zu Theenhausen, 4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes in Hökinghausen, Pastor Eggerling, Sonntag nach Weihnachten 10.45 Uhr Gottesdienst, Pastor Eggerling, Neujahr 10.45 Uhr Gottesdienst, Pastor Meyer zu Theenhausen.
Freie ev. Gemeinde Kierspe-Bhf. Sonntag 9.30 Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr Kindergottesdienst, 16 Uhr Versammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein. 20.30 Uhr Jungfrauenbund. Mittwoch 2.30 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 2.30 Uhr Gem. Chor. Freitag 8.30 Uhr Jünglingsverein.